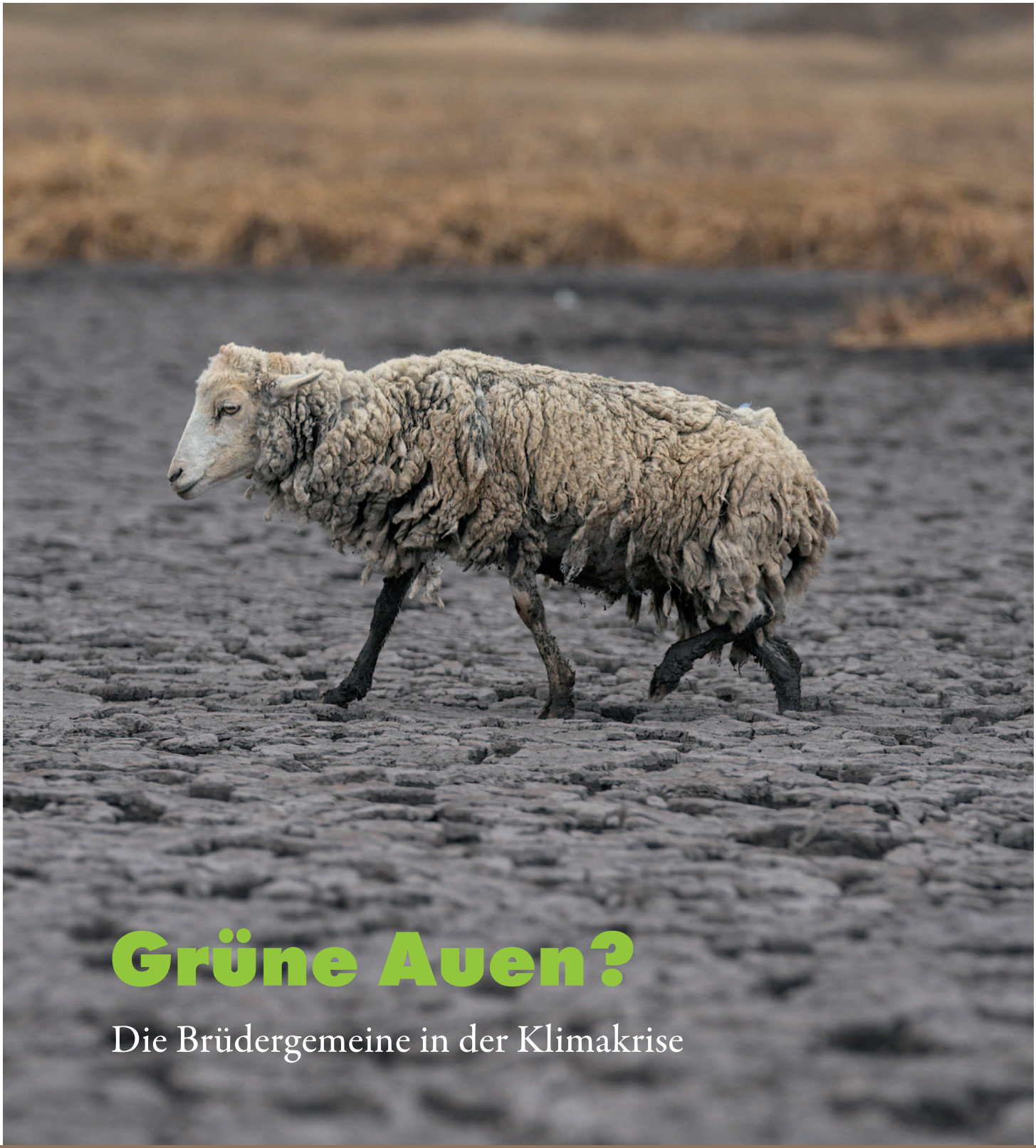
Heft 312 Februar bis April 2024

Herrnhuter Bote

Mitteilungen aus der Herrnhuter Brüdergemeine



Grüne Auen?

Die Brüdergemeine in der Klimakrise

Klimaneutrale Kirche bis 2030 Seite 4

Gunther Emmerlich in Neudietendorf Seite 12

Neu: Herrnhuter Bote Magazin Seite 17

EDITORIAL

Liebe Leserin, lieber Leser,

verzottelt sieht es aus, kein strahlend weißes Fell ziert das Lamm auf dem Titelbild. Der Boden unter seinen Füßen ist rau und unbequem, ein Fuß verpasst gar den sicheren Tritt. Sehe ich eine große Unzufriedenheit in seinem Gesicht? Das Schaf hätte allen Grund dafür. Statt sich genüsslich durch saftige Wiesen kauen zu dürfen, zieht es über den ausgetrockneten See dahin. Der Blick ermattet bei der Ausschau nach einer Wasserstelle, die sich der Dürre noch widersetzt.

Ist es ein Affront, auf der Titelseite des Herrnhuter Boten ein ausgezehrtes Lamm abzubilden, das keine Siegesfahne in die Höhe streckt? Und was soll das heißen: Die Brüdergemeine in der Klimakrise? Auch wir haben einen Anteil daran, dass in Peru ein Bergsee austrocknet oder unseren Geschwistern in Ostafrika gar die Nahrung unter der brütenden Sonne verkümmert – ob durch unsere weltweiten Begegnungsreisen, das Heizen jahrhundertealter Häuser oder die Bratwurst beim Gottesackereinsatz.

Immerhin ist sich die Brüdergemeine ihrer Verantwortung mittlerweile so bewusst wie nie zuvor. Klimaneutralität bis 2030. Ein hehres Ziel und sicher kein glaubensfernes, weltliches Unterfangen. Denn dem Siegeslamm zu folgen, heißt letztlich auch, den Schafen in Peru und noch viel mehr den Kindern in Nordostafrika ein Überleben zu ermöglichen. Informationen zu den Initiativen unserer Kirche und Mutmacher für das eigene Leben finden Sie im Thementeil.

Neben dezenten optischen Anpassungen hier und da im Heft findet sich mit dem Magazin übrigens eine echte Neuerung im Herrnhuter Boten. Wir wollen Sie zum entspannten Blättern einladen. Ob als Einstieg in die Lektüre oder als Belohnung, nachdem Sie sich durch die Artikel des Thementeils gearbeitet haben: Ich freue mich sehr, wenn Ihnen die Seiten gefallen. Und falls Sie sich beim Blick in das Inhaltsverzeichnis fragen sollten, warum dort so viele Beiträge von Christian Flöter verzeichnet sind, starten Sie am besten mit Seite 22.

Liebe Grüße, *Ihr Christian Flöter (der aus Herrnhut)*

INHALT

Die Bibel zur Sache

Ohne Angst vor der eigenen Ohnmacht *von Christoph Reichel* 3

Die Brüdergemeine in der Klimakrise

Brüdergemeine – klimaneutral! *von Christian Flöter* 4

Tagungsbericht: Konziliarer Prozess *von Annette Theile* 5

Anfang *von Stefan Richter* 6

Ökumenische Energiegenossenschaft *von Jobst Kraus* 7

Als Pfarrer bei der Letzten Generation – *im Gespräch mit Christian Flöter* 8

Gästearbeit in Herrnhut von Christiane Vollprecht 10

Bläserfestival in Südafrika von Andreas Herrmann 11

Gunther Emmerlich in Neudietendorf von Arndt D. Schumann 12

Nachrichten 13 – 16

Magazin 17 – 23

Forum 24 – 25

Singstunde 27

Zuletzt

mann, haste töne!
von Christoph Carstensen 28

E-Mail:
redaktion-hb@ebu.de

Berichtigung. In der letzten Ausgabe des Herrnhuter Boten wurde auf Seite 2 leider eine unvollständige Kontonummer angegeben. Wir bitten, diesen Fehler zu entschuldigen. Und wir danken allen, die mit einer Spende ermöglichen, dass der Herrnhuter Bote auch längerfristig kostenlos an alle Haushalte von Mitgliedern der Brüdergemeine versandt werden kann.
Bankverbindung: Bank für Kirche und Diakonie eG · BIC GENODED1DKD · IBAN DE04 3506 0190 1560 1000 15

IMPRESSUM. Herrnhuter Bote Herausgeber, Verlag und Vertrieb: Direktion der Evangelischen Brüder-Unität in Herrnhut und Bad Boll, V.i.S.d.P.: Benigna Carstens, Redaktion: Christian Flöter, Beirat: Niels Gärtner, Fenja Gerstmann, Michael Gutekunst, Erdmuth Meussling, Johannes Näumann, Korrektorat: Margitta Berndt. Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht in jedem Fall die Meinung der Redaktion wieder. Anschrift: Herrnhuter Bote, Zittauer Straße 20, 02747 Herrnhut, Telefon +49 (0) 35873 487-28, Telefax -99, E-Mail: redaktion-hb@ebu.de. Redaktion: Telefon +49 (0) 35873 487-34. Bankverbindung IBAN DE04 3506 0190 1560 1000 15, Bank für Kirche und Diakonie eG, BIC GENODED1DKD, Code HB. Der Herrnhuter Bote erscheint viermal jährlich kostenfrei für Mitglieder und Freunde der Evangelischen Brüder-Unität – Herrnhuter Brüdergemeine.

Ohne Angst vor der eigenen Ohnmacht

von Christoph Reichel

Vor einigen Wochen saß ich mit ein paar Aktivistinnen und Aktivisten der *Letzten Generation* an einem Tisch im Evangelischen Bildungshaus in Ulm. Die *Letzte Generation* hatte den Kontakt zur Kirche gesucht und ich sollte in dem Gespräch die theologische Seite vertreten. Ich fand die Leute sympathisch. Sie erinnerten mich daran, dass das Bewusstsein, am Ende einer Epoche zu stehen, auch die frühen Christen geprägt und in ihnen Kräfte freigesetzt hat, trotz Unterdrückung für ihren Glauben einzustehen. Natürlich geht es der *Letzten Generation* um eine andere Art von Endzeit: Sie will mit ihrem Namen darauf hinweisen, dass das Zeitfenster sich schon bald schließt, in dem der Klimawandel noch aufgehalten werden kann.

Beeindruckt hat mich auch, als eine Gesprächspartnerin sagte: „Wenn ich auf der Straße sitze und die aufgebrachten Automobilisten mich anschreien oder bedrohen, dann stelle ich mir die Menschen in anderen Ländern vor, die schon heute durch den Klimawandel unter Überschwemmungen, Dürre, Hunger leiden und ihre Heimat verlassen müssen. So kann ich den Anfeindungen und meiner eigenen Angst etwas entgegensetzen". Wenn doch mehr Menschen so viel Mitgefühl aufbrächten und ihr persönliches Tun und Ergehen in einen größeren Zusammenhang stellten!

Apocalypse Now?

Apokalyptische Gefühle treiben heute viele Menschen um. Es sind zu viele Katastrophen auf einmal, die uns bedrängen. Und die Angst vor der Zukunft ist durchaus berechtigt. Wissenschaftler haben die dramatischen Folgen der globalen Erwärmung für das Leben auf der Erde ziemlich klar beschrieben. Wenn kommende Generationen uns vorwerfen, wir hätten nichts dagegen getan, werden wir nicht sagen können: Wir haben es nicht gewusst. Und doch führen die allermeisten Menschen ihr Leben einfach fort, als wäre alles nicht so schlimm. Auch wir Christen sind da oft nicht besser als andere. Weil Angst eben nicht zum Handeln führt, sondern lähmt.

Vielleicht sollten wir uns noch einmal neu mit unserem Erbe, der Apokalyptik, auseinandersetzen. Das griechische Wort Apokalypse heißt eigentlich: Enthüllung. Hier wird in bildhafter Sprache – einer Sprache, die sich überwiegend alter Bilder der hebräischen Überlieferung bedient – eine katastrophale Realität demaskiert. Was da beschrieben wird, ist nicht eine Zukunft, sondern die Gegenwart – damals die brutale Herrschaft des Römischen Reichs, unter der viele Christen litten. Die Apokalypse öffnet also die Augen, dass wir die Realität ohne Ausflüchte in ihrer ganzen Brutalität wahrnehmen. Das ist aber nur möglich, weil sie zugleich eine Geschichte hinter der Geschichte erzählt. Diese Gegengeschichte öffnet in uns einen Raum, der Ohnmacht zu widerstehen. Das ist der Trost der Offenbarung, dass wir unsere Ohnmacht aushalten können und sie zu einer Kraft verwandelt wird.

Miteinander den apokalyptischen Zuständen wehren – in der Hoffnung auf paradiesische Zustände leben.
Albrecht Dürer beendet 1498 seinen Zyklus zur Apokalypse: Der Engel mit dem Schlüssel zum Abgrund verschließt diesen über dem Satan und öffnet den Blick auf Jerusalem.

Wenn am Ende dieses wunderbare Kapitel vom himmlischen Jerusalem steht, der urbanen Entsprechung des Paradieses, mit dem Baum des Lebens, dessen Blätter die Völker heilen – dann ist das ein Traumbild. Kennen Sie solche Träume, aus denen man gestärkt erwacht? Auch wenn sie fern erscheinen, geben sie einem die Kraft, sich neu der Realität zu stellen, und doch, jetzt endlich, einen wesentlichen Schritt zur Änderung des Lebens zu tun. So einen Traum schenkt uns die Apokalypse am Ende, der uns aufzeigt: Unser Tun, trotz aller Ohnmacht, hat Sinn und bewegt etwas, weil wir am Ende der neuen Stadt, der geheilten Welt, entgegengehen und nicht dem Untergang. Und die erträumten Blätter vom Baum des Lebens, sie heilen schon jetzt.

Christoph Reichel ist Gemeinhelfer im Ruhestand. Er lebt in Neu-Ulm.

Brüdergemeine – klimaneutral! von Christian Flöter

Keine Demonstrationen auf dem Zinzendorfplatz, keine Fahrbahnblockaden vorm Kirchsaal – der Weg zum Ziel der Klimaneutralität verlief innerhalb der Brüdergemeine recht ruhig und trotz des straffen Zeitplans ohne lauten Widerspruch. Die Europäisch-Festländische Provinz der Brüdergemeine (EFBU) hat sich auf der Synode 2022 auf Antrag der Jugend verpflichtet, schon bis 2030 eine klimaneutrale Kirche zu werden. Dies geht einher mit der Resolution 41 der letzten weltweiten Unitätssynode. Darin werden alle Provinzen mit Bezug auf Gen 1, 28-31 zur Bewahrung der Schöpfung und zu aktiven Maßnahmen gegen den Klimawandel aufgefordert.

Foto: EBU

Klimaneutraler Dienstweg – Skier vor dem Vogtshof, dem Herrnhuter Sitz der Direktion

Die Kirche in der Klimakrise

Dass der Mensch das Klima beeinflusst, ist seit Jahrzehnten wissenschaftlicher Konsens. Unzählige Modelle zeigen, dass die globalen Temperaturen in den letzten Jahren so rasant gestiegen sind wie nie zuvor in der Geschichte der Menschheit. Bis 2100 rechnet der „Zwischenstaatliche Ausschuss für Klimaänderungen" (IPCC), der sogenannte Weltklimarat der Vereinten Nationen, mit einem Temperaturanstieg von bis zu 4,8°C gegenüber dem 19. Jahrhundert. Die gute Nachricht ist, dass der Klimawandel mit weltweit radikalen Maßnahmen eingedämmt werden kann. Doch darunter steht eine wenig erfreuliche Fußnote: Selbst mit ebenjenen radikalen Maßnahmen würde das Klima am Ende des Jahrhunderts um etwa 1,5°C wärmer sein als in der vorindustriellen Zeit. Allerdings sind weltweite Anstrengungen, eine Klimakatastrophe abzuwenden, derzeit kaum erkennbar. Nach Berechnungen des UN-Umweltprogramms ist bis zum Jahr 2100 mit einer Erwärmung um 2,9 °C zu rechnen – wenn denn alle bisherigen nationalen Zusagen eingehalten werden. Für breite Teile der Weltbevölkerung bedeutet dies weiterhin Waldbrände, Überschwemmungen und schwere Dürrejahre mit Hunderttausenden von Hungertoten.

In den letzten Jahren haben immer wieder einzelne aktivistische Bewegungen für kurze Zeit mediale und gesellschaftliche Aufmerksamkeit erregt. *Fridays for Future, Extinction Rebellion* oder die *Letzte Generation* wollen mit verschiedenen Protestformen die Gesellschaft zum Handeln bewegen. Zu jenen häufig jungen Gruppen, die sich mit den ökologischen, gesundheitlichen und sozialen Folgen des Klimawandels nicht abfinden wollen, kommen auch kirchliche Initiativen. Sie zählen zu den Urgesteinen der Klimabewegung. So entwickelte sich in den 1980er Jahren der sogenannte Konziliare Prozess – eine ökumenisch ausgerichtete Initiative innerhalb der Kirchen, die sich drei Schlagworte auf die Fahnen geschrieben hat: Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung.

In der Brüdergemeine treffen sich seitdem jedes Jahr Vertreter vieler Gemeinden zu einem Wochenende des Konziliaren Prozesses. Bei der letztjährigen Tagung in Gnadau wurde es konkret: Welche Pläne gibt es, um das Ziel der Klimaneutralität zu erreichen?

Maßnahmen

Einige Gemeinden streben derzeit zählbare Ergebnisse an. Unterstützung erhalten sie dabei von der EFBU – denn da die energetische Sanierung von Gebäuden oder die Installation von Photovoltaikanlagen das Budget kleiner Gemeinden schnell zu überfordern drohen, können diese einen Zuschuss der Brüder-Unität beantragen. Bis zu 50.000 Euro stehen dafür in Aussicht. Zusätzlich helfen mögliche Fördermittel der öffentlichen Hand. Um herauszufinden, was in einer konkreten Gemeinde überhaupt realistisch möglich ist, bietet sich eine Potenzialanalyse an. Auch dafür stehen Zuschüsse aus dem Zukunftsfonds der Brüdergemeine in Aussicht, bis zu 5.000 Euro können beantragt werden.

Einige Überlegungen zur CO^2-Reduktion sind Zukunftsmusik, manche Themen bereits umgesetzt, andere Fragen noch zu klären. Michael Köhler, Finanzreferent am Unitätsstandort in Herrnhut, geht davon aus, dass Reiserichtlinien und vegetarische Synoden allein nicht ausreichen, auch wenn sie natürlich einen positiven Effekt haben. Selbst angeschobene energetische Gebäudesanierungen und neue Photovoltaikanlagen werden wohl nicht für eine baldige Klimaneutralität ausreichen. Diese sei mittelfristig wohl nicht ohne einen finanziellen Ausgleich der Verschmutzung erreichbar.

Das Prinzip ist bekannt: Wer sein schlechtes Gewissen wegen einer Flugreise besänftigen möchte, zahlt einen Aufpreis an Kompensationsfonds wie *Atmosfair* oder *Klima-Kollekte*. Mit diesem Geld werden emissionsmindernde Projekte finanziert. Dazu gehört neben dem Ausbau erneuerbarer Energien auch die Steigerung der Energieeffizienz. *Klima-Kollekte* etwa finanziert im Rahmen der globalen Entwicklungsarbeit vor allem Kochherde in südasiatischen und afrikanischen Privathaushalten. Diese benötigen deutlich weniger Brennholz als offene Feuerstellen und sparen nachhaltig Emissionen ein.

Foto: EBU

Bei einer Demo der *Letzten Generation* in Berlin, 25.11.2023

Gemeinsam auf dem Weg

Unabhängig von finanziellen Kompensationen bleibt die Brüdergemeine in der Verantwortung, ihren eigenen ökologischen Fußabdruck zu verkleinern. Versteht man Kirche als Gemeinschaft der Gläubigen, reicht es nicht allein aus, schlecht gedämmte alte Gebäude zu sanieren. Dann ist damit nämlich der Auftrag an jede Christin und jeden Christen verbunden, den eigenen Alltag enkeltauglich zu gestalten. In diesem Sinn hat die Provinzsynode 2022 alle Mitglieder der Brüdergemeine zu konkretem Handeln aufgerufen. Sie bittet, auf Flugreisen zu verzichten und das Auto häufiger stehen zu lassen. Außerdem helfe es, das private Kapital aus Banken und Fonds abzuziehen, die in fossile Energieträger investieren.

Wer sich seiner Verantwortung für diese Mammutaufgabe der Menschheit bewusst wird, erfährt bald, dass persönlicher Einsatz und Verzicht müde machen können. In diesem Bewusstsein ist in- folge der Synode 2022 die *Online Oase* entstanden. Mehrmals im Jahr bietet sie über Internet Mitgliedern und Freundinnen der Brüdergemeine zwei Stunden lang einen Rückzugsraum. Ein guter Ort für Austausch und geistliche Stärkung. Einmal durchatmen, auftanken und sich dann wieder gemeinsam auf den Weg machen – hin zu Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung.

Christian Flöter ist Redakteur des Herrnhuter Boten

„Das Paradies ist mitten unter euch“ (Lk 17,12)

Ein Tagungsbericht zum Konziliaren Prozess in Gnadau von Annette Theile

„Das Paradies ist mitten unter euch – Von der Kraft, die Welt zu verwandeln.“ Unter diesem ambitionierten Thema trafen sich 30 Vertreter*innen unserer Kirche aus zwölf deutschen und sechs niederländischen Gemeinden, der Jugend, der Kirchenleitung und der Öffentlichkeitsarbeit zu einem intensiven Austausch.

Das Besondere dieser Tagung war die Verbindung ganz praktischer Projekte mit dem Blick auf Zeiten und Orte, von denen wir sagen: „Das ist wie im Paradies, so hat Gott es sich (vielleicht) gedacht.“ „So stelle ich es mir vor, das ist das Ziel meines Engagements!“ Für manche war das ein Naturerlebnis, für andere die Gemeinschaft mit Menschen über kulturelle Grenzen hinweg. Aus solchen Momenten lassen sich Kraft und Motivation schöpfen für die nötige Ausdauer. Diese Erfahrungen bildeten Anfang und Schluss der Tagung als Einstimmung und als wunderbares Fest mit nachhaltigem Vier-Gänge-Menü, das wir mit Gnadauer Gästen feierten. Auch in den Morgen- und Abendandachten, der Singstunde, dem Gottesdienst am Sonntag und einem Rundgang mit dem Bläserchor zu „paradiesischen Orten“ in Gnadau klang das immer wieder an.

Klimaneutral bis 2030

Konkret wurde es bei den Berichten der Gemeinden, deren Einsatz für Nachhaltigkeit sehr unterschiedlich aussieht. Ziel ist dabei, dass unsere Brüdergemeine als eine der „Churches for future“ bis 2030 klimaneutral wird. So hat es die Synode 2022 beschlossen. Einzelne Teilnehmer*innen der Tagung berichteten von Projekten, in denen sie sich schon länger engagieren. Und schließlich merkten wir, dass die „Checkliste für nachhaltiges Handeln in den Gemeinden“ (aktualisiert 2023!) ein hilfreiches Handwerkszeug ist, um erst einmal hinzuschauen, was ist, und festzustellen, was sich ändern lässt. Es lohnt sich, vor Ort in den einzelnen Gemeinden damit zu arbeiten!

In der Logistik gab es durch späte Anmeldungen, Zugverspätungen und Personalausfall in der Küche erhebliche Herausforderungen, die aber dank großer Hilfsbereitschaft der Gnadauer und Flexibilität der Tagungsleitung nicht wesentlich störten. Allen sei herzlich gedankt!

Annette Theile, Neudietendorf

Foto: EBU

Auf der Suche nach paradiesischen Orten in Gnadau landet man zwangsläufig auch im Kirchensaal.

Als das Wort den dicken Anfang in das Licht geschubst hatte,

machte es ganz dumpf: „Bmph!“

Plump und schwer rappelte sich der Anfang auf,

klopfte sich den Staub von den Armen und Beinen

und dachte: „Och nö, ne!“

Doch einmal angestoßen begann er durch Raum und Zeit zu schreiten.

Dem Wort zur Freude.

Und es stieß andere Worte an:

Glaube, Liebe und Hoffnung.

Auf dass der Anfang nie aufhören möge voranzugehen!

Stefan Richter

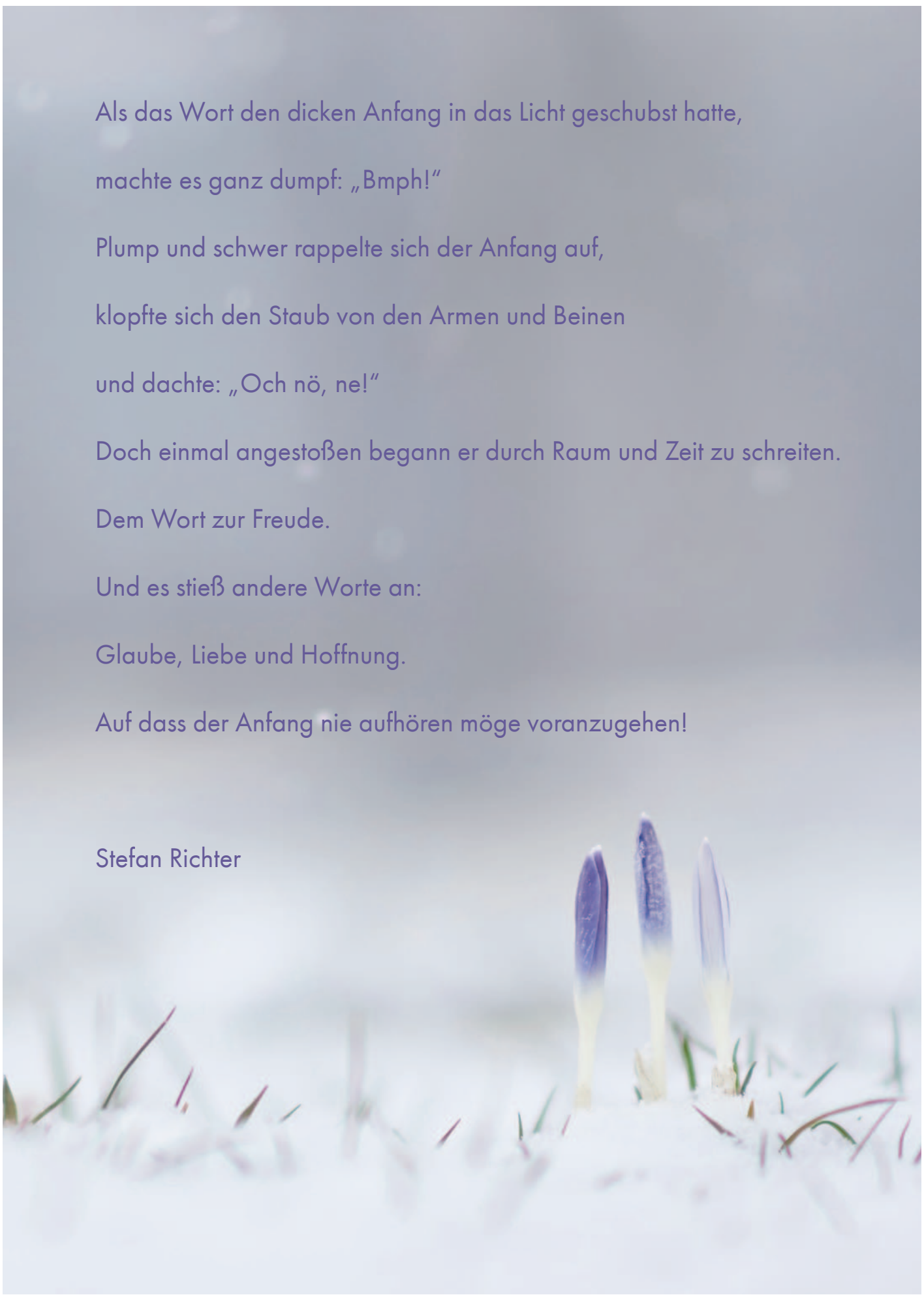


Bild: Wolfgang Hasselmann; Unsplash

Schöpfungspraktisch vom Reden zum Tun kommen

von Sebastian Edel und Jobst Kraus

Ende 2023 hieß es auf der mittlerweile 28. Weltklimakonferenz in Dubai wieder „Climate Justice Now!" (Klimagerechtigkeit jetzt!) vonseiten der Nichtregierungsorganisationen wie auch der Staaten, die vom Klimawandel am stärksten betroffen sind, aber selbst kaum etwas zur herrschenden Klimakatastrophe beigetragen haben. Vielfach ist es der große Graben zwischen Ansprüchen und Wirklichkeit – nicht nur bei Staaten, sondern auch bei den Kirchen. Deshalb haben wir 2009 an der Evangelischen Akademie Bad Boll die Ökumenische Energiegenossenschaft Baden-Württemberg (ÖEG) gegründet, „um den Kirchen aufs Dach zu steigen" und zu mehr Glaubwürdigkeit zu verhelfen.

Eine (ökumenische) Energiegenossenschaft gründen

Bewusst wurde die Unternehmensform einer Genossenschaft gewählt – auch um engagierten Kirchengemeinden und Kirchenmitgliedern die Möglichkeit zu geben, nicht nur Teil des Problems „Klimakatastrophe", sondern auch Teil der Lösung „Energiewende" zu sein. 2009 stand der Südflügel der Ev. Akademie Bad Boll kurz vor der Fertigstellung. Doch die Forderung der Akademiebeschäftigten nach einer Photovoltaik-Anlage wurde mit dem Hinweis auf die gedeckelten Baukosten zurückgewiesen. Die Idee einer PV-Anlage auf dem Dach der Akademie war aber nicht aus der Welt. Eine Initiativgruppe ließ sich vom Genossenschaftsverband beraten, warb in der Akademie und ihrem Umfeld um Mitglieder und leitete so die Gründung einer Energiegenossenschaft ein. Im Mittelpunkt stehen die gemeinsame Problemlösung und die Mitglieder, nicht das Kapital. Adjektive, die für eine Genossenschaft sprechen: partizipativ und demokratisch, transparent und gut kontrolliert und damit relativ insolvenzsicher. Über eine Gewinnausschüttung entscheiden die Mitglieder.

foto: ÖEG

Bei Sonnenschein setzen sich kluge Kinder etwas auf den Kopf. Solaranlage auf einem Dach der Zinzendorfschulen Königsfeld

Im Dezember 2009 ging die erste PV-Anlage auf dem Dach des Südflügels der Ev. Akademie ans Netz. Heute besitzt die ÖEG 31 Anlagen auf kirchlichen Dächern, die jährlich rund 1 Mio. kWh Solarstrom erzeugen. Mittlerweile realisiert die ÖEG mit ihren Fachleuten auch eigenständig Projekte und hat inzwischen 6 PV-Anlagen praktisch umgesetzt, auch auf Dächern von Mitgliedern. Zwei der im Herbst 2023 durch die ÖEG selbst gebauten Anlagen krönen Dächer der Zinzendorfschulen in Königsfeld.

Mittlerweile zählt die ÖEG fast 400 Mitglieder, meist Einzelpersonen. Aber auch Kirchengemeinden und diakonische Einrichtungen sind Teil der Genossenschaft, genauso wie die Herrnhuter Missionshilfe, bei deren PV-Anlage auf dem Sternberg/Ramallah die ÖEG beratend tätig war. Anliegen der Genossenschaft sind neben dem praktischen Klimaschutz auch die Bildung für nachhaltige Entwicklung und die Motivation von kirchlichen Einrichtungen, praktische Beiträge zur Energiewende zu leisten. Angestoßen durch die immer spürbarer werdende Klimakrise und durch steigende Energiepreise beginnen sich die Kirchen erfreulicherweise, einer nachhaltigen Energiekultur zuzuwenden.

Wie kann die (kirchliche) Energiewende weiter an Fahrt aufnehmen?

Die ÖEG möchte viele Menschen für diese Idee begeistern und mit Unterstützung ihrer Mitglieder in vielen Gemeinden und Einrichtungen regenerativ tätig werden. Einzelpersonen oder Kirchengemeinden können Mitglied in der ÖEG werden und Genossenschaftsanteile erwerben und damit ein Stück klimafreundliche Energiezukunft. Deutschlandweit gibt es etwa 30.000 Kirchengemeinden mit mehr als 100.000 Gebäuden einschließlich der diakonischen Einrichtungen. Ein riesiges Potenzial für die Energiewende. In Sachen Klimagerechtigkeit stecken die Kirchen noch in den Kinderschuhen, könnten aber global mit gutem Beispiel vorangehen und in Kombination mit einer Energiekultur, die ein Genug kennt, auch einen solidarischen Beitrag für eine enkeltaugliche Zukunft weltweit leisten.

Sebastian Edel und Jobst Kraus gehören dem Vorstand der Ökumenischen Energiegenossenschaft an.

Nähere Informationen unter www.oekumenische-energiegenossenschaft.de. Die ungekürzte Fassung des Textes mit vielen Detailinformationen finden Sie unter

➤ **www.t1p.de/jn7ov**

„Unser Protest ist mit einer klaren Botschaft verbunden.“

im Gespräch

Foto: EBU

Christian Flöter während einer Demo der *Letzten Generation* am 25.11.2023 in Berlin

Lieber Bruder Flöter, du bist Gemeinhelfer und engagiert in der *Letzten Generation*. Als Gemeinhelfer bist du der Pfarrer deiner Gemeinde und in der *Letzten Generation* protestierst du für eine aktivere Klimapolitik. Wie geht das denn zusammen?
Christian Flöter: Es gibt für mich in beiden Bereichen meines Lebens natürlich Überschneidungen, weil ich beides mit meiner Persönlichkeit ausfülle. Aber den Zusammenhang will ich eigentlich nicht vordergründig herausstellen. Innerhalb der *Letzten Generation* weiß man, dass ich Pfarrer bin, aber ich trete nicht als Gemeinhelfer der Brüder-Unität in Erscheinung. Genauso wissen die Geschwister in meiner Gemeinde, dass mir das Thema ein Herzensanliegen ist, ich trete allerdings nicht als Vertreter der *Letzten Generation* auf.

Gibt es theologisch Punkte, die beide Bereiche verknüpfen?
Wenn ich über die Schöpfung nachdenke, dann nehme ich ein wunderschönes und sehr sensibles System wahr. Ich kann Gott einfach nur dankbar sein für die Lebenswunder in dieser Welt und wie schön diese Schöpfung gestaltet ist. Da schmerzt es mich sehr, wenn ich sehe, welchen Schaden wir gerade anrichten. Wir stehen vor einem riesigen Massensterben, das eigentlich schon längst angefangen hat, weil wir die planetaren Grenzen überschreiten. Noch können wir etwas tun, wenn wir entschlossen genug sind und vor allem auch politisch an den großen Stellschrauben drehen. Wir müssen so schnell wie möglich raus aus den fossilen Energien. Das ist ein Auftrag, der alle Menschen betrifft, egal ob im Verkündigungsdienst oder nicht. Es geht darum, vielfaches Leid zu verhindern und da sehe ich natürlich auch einen Auftrag als Gemeinhelfer.

Wo berührt dich das ganz persönlich?
Seit ein paar Monaten berühren mich diese Fragen noch mal deutlich persönlicher, seit meine Frau und ich wissen, dass wir ein Kind erwarten. Dadurch bekommt die nachfolgende Generation, der ich so viel Gutes wünsche, eine ganz erlebbare Dimension für mich. Diese Generation wächst gerade. Das zeigt mir, wie sehr wir in der Verantwortung stehen, diesem und vielen weiteren Leben Raum zu geben. Was für mich zum Leben selbstverständlich ist, wird für unser Kind deutlich schwieriger sein, wenn die Lebensgrundlagen dieser Erde bedroht sind.

Herzlichen Glückwunsch und Gottes Segen für eure wachsende Familie! Was hat dich motiviert, dich selbst zu engagieren?
Ich habe schon lange überlegt, in welchen Formen ich aktiv werden kann in der Bewegung, die sich für Klimagerechtigkeit einsetzt. Ich habe mich umgeschaut bei den verschiedenen Gruppen und Aktivitäten rund um *Fridays for Future*. Die Auseinandersetzung in Lützerath Anfang 2023 hat mich dann noch einmal sehr aufgeschreckt, weil ich es ungerecht fand, dass dieser Ort weiter abgebaggert wird, wobei eigentlich allen klar war, dass die Kohle unbedingt im Boden bleiben muss, wenn wir unsere Klimaziele einhalten wollen. Ich selbst war nicht engagiert in diesem Protest, aber das war für mich der Auslöser zu schauen, wo es eigentlich Gruppen in meiner Umgebung gibt, bei denen ich mich engagieren kann.

Wie bist du in eure örtliche Gruppe hineingekommen?
Ich hatte von der *Letzten Generation* in den Medien gehört. Irgendwann gab es einen Vortrag bei uns in der Stadt, den ich besucht habe. So bin ich in Kontakt mit Menschen gekommen, die sich bereits engagierten. Zu diesem Zeitpunkt hat sich unsere Ortsgruppe in Krefeld gerade gegründet.

Wie engagierst du dich heute konkret?
Da gibt es die bekannten Protestformen, wie Straßenblockaden oder Protestmärsche. Daneben versuche ich mich in der Kirchenvernetzung zu engagieren, die gezielt für Fragen aus dem kirchlichen Raum ansprechbar ist. Für viele Bereiche ist eine Schulung vorher notwendig, um die Ziele der *Letzten Generation* klar zu kommunizieren, unsere Werte zu vermitteln und auch die Gewaltfreiheit als oberste Priorität einzuüben. Dazu bleibt neben Gemeinde und Privatleben leider nicht immer viel Zeit.

Du bekommst sicherlich auch mit, dass es viele Menschen gibt, die wirklich wütend auf die *Letzte Generation* sind, wegen ihrer Protestformen. Wie gehst du damit um?
Für mich persönlich ist das aktuell nicht so vordergründig präsent, weil ich in meinem direkten Umfeld keine Leute habe, die mir gegenüber Ärger äußern. Es gibt schon kritische Bemerkungen oder ein höfliches Schweigen. Ich versuche Gespräche anzubieten. Mir geht es um den konstruktiven Austausch. Es gibt aber auch viele Menschen, die es gut finden, dass ich in der *Letzten Generation* aktiv bin.

Kann es nicht aber sein, dass eben der Ärger, den die *Letzte Generation* erzeugt, mehr schadet als nutzt?
Unser Protest ist mit einer klaren Botschaft verbunden. Unsere Forderungen werden auch von der Mehrheit der Gesellschaft mitgetragen. Uns geht es darum, dass unsere Bundesregierung jetzt zumindest ihren selbstgesteckten Klimazielen nachkommt, die ohnehin schon zu niedrig angesetzt sind. Unsere Proteste stehen außerdem nicht für sich, sondern sind Teil eines Systems an Vorträgen, an Vernetzung, an konkreter Arbeit, wo wir genau versuchen, Menschen ins Handeln zu bringen. Für schädlich halte ich unsere Proteste nicht, leider aber für notwendig. Die Störungen, die wir mit unseren Protesten verursachen, sind nicht angenehm, aber effektiv, um die Klimakatastrophe sichtbar sein zu lassen und Druck aufzubauen.

Würde das bei konkreten Lösungen nicht auch stattfinden? Dann würden wir über Lösungen reden und weniger über die Protestformen.
Viele konkrete Lösungen liegen bereits auf dem Tisch. Eine Forderung wie zum Beispiel nach einem Tempolimit wird selbst vom Bundesumweltamt als kostengünstig, wirksam und schnell umsetzbar angesehen. Dafür fehlt es auch nicht an Mehrheiten in der Bevölkerung. Jetzt müssen sie nur auch umgesetzt werden und dafür braucht es den nötigen politischen Druck.

Gibt es Kritik an deinem Engagement, weil du als Gemeinhelfer eine besondere Rolle in der Gemeinde hast?
Davon habe ich bisher nichts mitbekommen, bin aber offen, darüber zu reden. Mein Engagement habe ich bei den entscheidenden Stellen transparent gemacht. Ich fand es fair, es gegenüber der Direktion und gegenüber meinem Ältestenrat anzusprechen, weil nicht auszuschließen ist, dass mein Gesicht auch bei Protesten in der Presse erscheint. Letztendlich ist mein politisches Engagement aber ohnehin Privatsache.

Ich würde gerne an diese persönliche Perspektive anknüpfen. Wie könnte denn die Zukunft aussehen, wenn dein Kind einmal so alt ist wie du? Was wünschst du dir?
Ich bin 1984 in der DDR geboren und habe als Kind die Wende miterlebt. Wenn ich heute darauf zurückschaue, dann bin ich sehr dankbar für das, was meine Elterngeneration da geleistet hat. Dass ich heute in der Bundesrepublik Deutschland leben darf und nicht in einem Unrechtssystem DDR. Meine Hoffnung ist, dass mein Kind später sagen kann: Ein Glück, hat es meine Elterngeneration geschafft, damals das Ruder rumzureißen. Das wäre meine Hoffnung.

Welche Rolle spielt denn in so einer klimagerechten Welt unsere Kirche?
Ich denke, unsere Aufgabe wird es immer bleiben, den Blick auf das große Ganze zu richten: Dieses Wunderwerk, das wir als Gottes Schöpfung erfahren dürfen. Aber auch eben Menschen im Blick zu haben, die wir in unserem Alltag leicht aus den Augen verlieren. Es wird immer unsere Aufgabe sein, uns für die Schwächsten einzusetzen. Heute ist unsere größte Herausforderung, dass wir der Klimakrise begegnen müssen. Herausforderungen wird es auch in Zukunft geben. Ich wünsche mir, dass wir uns einsetzen zum Wohl der Menschheit, zum Wohle der Schöpfung und dafür gegebenenfalls auch Einschränkungen in Kauf nehmen.

Vielen Dank, lieber Bruder Flöter, für dieses Gespräch.

Das Interview führte Bernhard Goodwin.

Die *Letzte Generation* ist ein Zusammenschluss von Menschen, die sich für eine aktivere Klimapolitik in Deutschland und Österreich einsetzen. Sie sind vor allem dadurch bekannt geworden, dass sie durch Straßenblockaden, das Besprühen von Sehenswürdigkeiten mit Farbe oder kontroverse Aktionen in Museen auf ihre Ziele aufmerksam gemacht haben. In der Folge gab es auch schon strafrechtliche Urteile gegen Mitglieder der *Letzten Generation*. Auch wenn die Mehrheit der Bevölkerung ihre Methoden deutlich kritisiert, werden viele ihrer Ziele (z. B. günstiger und leistungsfähiger öffentlicher Verkehr und ein spürbares Tempolimit) ebenso mehrheitlich positiv beurteilt.

„Herzlich willkommen in Herrnhut, schön, dass Sie uns besuchen!“ von Christiane Vollprecht

So klingt es an vielen Tagen in Herrnhut, wenn Besucher und Gäste hier ankommen und von den Mitarbeitenden unserer kirchlichen Gästearbeit in Empfang genommen und begrüßt werden.

„Von Herrnhut in die Welt“ nennt sich die Ausstellung der Brüder-Unität. Und die Welt kommt nach Herrnhut. Weit über 6.000 Besucher konnten wir im vergangenen Jahr begrüßen, Menschen aus allen Kontinenten und unzähligen Ländern waren hier zu Besuch. Aber nicht nur aus dem Ausland, auch aus allen Regionen der Bundesrepublik kommen Gäste nach Herrnhut, um die Brüdergemeine kennenzulernen und zu erleben. So viele Menschen, und es ist toll dabei zu erfahren, dass es die unterschiedlichsten Interessensgemeinschaften gibt, die Menschen zu einer Gruppe zusammenführen und gemeinsam auf Reisen gehen lassen. Viele schöne und interessante Begegnungen und Kontakte sind dadurch entstanden und bestehen über den Besuch hinaus.

Foto: Christiane Vollprecht

Das Team der Gästearbeit in Herrnhut: Birgit Herold, Christiane Vollprecht, Ilka Geisler und Kathrin Schneiß (v. l. n. r.)

Besonders erfreulich ist, dass wir das Team der Gästearbeit zum Ende des Jahres verstärken durften. So sind Kathrin Schneiß und Birgit Herold seit einigen Wochen mit dabei und bereiten sich gemeinsam mit Ilka Geisler und Christiane Vollprecht auf zahlreiche Besucher und Gäste aus aller Welt vor. Dann kann es wieder heißen: „Herzlich willkommen in Herrnhut, schön, dass Sie uns besuchen!“

➤ **www.herrnhut-entdecken.de**

Christiane Vollprecht leitet die Gästearbeit der Brüder-Unität. Sie lebt in Herrnhut.

Du kochst gerne?

Du hast Freude daran, andere Menschen glücklich zu machen?

Du liebst gutes Essen?

Du fandst Freizeiten schon immer toll?

Wenn du mindestens zwei dieser Fragen mit „Ja“ beantworten kannst, dann bist du hier genau richtig: Wir suchen Menschen, die bei unseren Kinder- und Jugendfreizeiten kochen. Interesse?

Dann scanne den QR-Code, schau bei jugend.ebu.de/termine oder schreib an jugend@ebu.de für mehr Infos!

Welch ein Klang aus 300 Blechen!

Ein Reisebericht vom Unitäts-Bläsertreffen von Andreas Herrmann

Unter dem Titel „Sing Hallelujah, praise the Lord!" erlebten rund 300 Bläser, darunter 30 aus Europa, eine bewegende Gemeinschaft zum Lobe des Herrn. Auch aus den USA war eine Bläsergruppe angereist – ein wahrhaft internationales Treffen! So betonte auch Michael Salewski, Trompeter und Bläserobmann der EBU, die Gemeinschaft der Bläser, denn das Festival vertiefe die weltweite Einheit in musikalischer Zusammenarbeit und baue weitere Begegnungen auf. In der Vergangenheit habe man auch schon mehrmals Bläserchöre aus Südafrika in Herrnhut begrüßen können.

Die Bläsergruppe aus Europa hatte vor dem Festival von Kapstadt aus etliche Gemeinden besucht. Zu herzlichen Begegnungen in den Gemeinden und mit den dortigen Bläserchören kam es in Lansdowne und Bellville, die beide im Großraum Kapstadt liegen, sowie später auch in Mamre, Clarkson, Elim, Genadendal und schließlich in Gqeberha, früher bekannt als Port Elizabeth. Als ein Höhepunkt der Reise stand ein Konzert mit der Salem Band im Auditorium der Nelson-Mandela-Universität auf dem Programm. Besonders hier wurde die ausgezeichnete Qualität der Bläserchöre der Moravian Church in Südafrika deutlich. In den Gemeinden selbst gibt es besonders viele Jugendliche in den Chören. Manchmal mangelt es dort an Instrumenten, weshalb die Besucher aus Europa einige Spendeninstrumente mitgebracht hatten.

Zum Höhepunkt des Bläserfestivals wurde das festliche Abschlusskonzert mit rund 200 Bläsern in Mentorskraal, einem parkähnlichen Tagungsgelände im Ort Jeffrey's Bay, malerisch gelegen am Indischen Ozean. Ihnen und dem zahlreichen Publikum gegenüber legte Ernst Esau, Präsident der Moravian Brass Band Union of South Africa (BBSA), das Thema des Programms dar: Mit einem harmonischen Blechbläseransatz und mit bekannten Musikstücken wie zum Beispiel „Heal the World", „The Prayer" oder mit der besonderen Komposition eines Mitglieds der eigenen Brass Band sollten die Themen Gemeinschaft, Barmherzigkeit und Liebe vermittelt werden – es gelang eindrucksvoll! Auch Abe Appel, der Vorsitzende der weltweiten Unitätssynode, hatte in einem emotionalen Grußwort die gemeinschafts- und glaubensstärkende Arbeit der Bläserchöre gewürdigt.

Nach nunmehr vier weltweiten Bläsertreffen der Brüder-Unität in Kapstadt, Gqeberha (beide Südafrika), Winston-Salem (USA) und Bad Boll (Deutschland) soll das nächste Festival wieder in Europa stattfinden.

Andreas Herrmann ist Pressesprecher der Ev. Brüder-Unität und unterstützt in Herrnhut den dortigen Bläserchor

Einige weitere Bilder und Videos finden Sie unter www.herrnhuter.de/musik

Teile der Reisegruppe mit üppigem Gepäck

Musizieren in der Behinderteneinrichtung Elim Home

alle Fotos: Andreas Herrmann

Moment der Stille beim Abschlusskonzert. Zwanzig Jahre zuvor sind bei einem tragischen Verkehrsunfall acht Bläserinnen und Bläser ums Leben gekommen.

Ein großer Künstler und guter Freund

Gedanken über Gunther Emmerlichs Konzerte in Neudietendorf

von Arndt D. Schumann

Foto: Wolfgang Hölzer

Ein kleiner Schnappschuss von seinem letzten Konzert in Neudietendorf: Als Gunther Emmerlich am Liturgustisch sitzend seine Gitarre wegsteckte, um aus einem seiner Bücher zu lesen, ereilte ihn das seltene Pech, dass ihm seine Brille entzweibrach. Jedoch war die Rettung im ausverkauften Haus nicht fern. Dass sie allerdings in Person von Peter Ducke kam, schenkte dem Abend überraschenderweise noch eine zweite Koryphäe: Der 68-fache Fußball-Nationalspieler und Olympiamedaillengewinner half spontan mit seiner eigenen Brille aus und rettete so den grandiosen Abend.

Am 19. Dezember 2023 verstarb der beliebte Sänger, Autor und Moderator Gunther Emmerlich plötzlich in seinem Haus in Dresden an Herzversagen. Wenige Wochen zuvor begeisterte er noch sein Publikum bei einem Auftritt in Neudietendorf.

Als im Frühjahr 2023 das Emmerlich-Konzert für den 29. Oktober im Saal der Evangelischen Brüdergemeine in Neudietendorf vorbereitet wurde, bestand der regionale Kulturverein nicht mehr. Deshalb wurde ich von der Agentur Gunter Grebler aus Dresden angesprochen, für diese Veranstaltung die Organisation vor Ort zu übernehmen. Dies gelang zur Freude zahlreicher Musik- und Kulturfreunde, die den Weg in den spätbarocken Saal fanden, sodass selbst die Emporen gut besetzt waren.

Gunther Emmerlich hatte als musikalischen Partner den großartigen Gitarristen Frank Fröhlich mitgebracht. Dieser bewies seine Klasse nicht nur als Begleiter, sondern ebenso als Solist. Das war in den langen Jahren seiner Karriere ein Markenzeichen Emmerlichs, in kleinen wie in großen Besetzungen stets erstklassige Musiker und Sänger an seiner Seite zu haben. So entstand auch an diesem Abend eine stimmungsvolle Atmosphäre im Wechsel der literarischen und musikalischen Beiträge. Emmerlich gehörte zu den wenigen Sängern, die auch als Sprecher professionell Texte vortragen können. Die künstlerischen Leistungen übertrugen sich so in wundersamer Weise auf das Publikum. Daraus erhielt der Abend eine spürbare Spannung, welche auf die Akteure zurückwirkte. Diese fühlten sich davon regelrecht getragen, wie Emmerlich am nächsten Morgen seine Eindrücke zusammenfasste.

Gunther Emmerlich ist häufig in Kirchen aufgetreten, gehörte er doch seit seinen Kinder- und Jugendjahren zur evangelischen Gemeinde. Auch dort sagte er deutlich seine Meinung, wenn ihm etwas nicht gefiel. Im Saal der Evangelischen Brüdergemeine Neudietendorf trat er insgesamt dreimal auf, u. a. beim 30. und 35. Bechstein-Konzert. Als sein früherer Kommilitone im gemeinsamen Bauingenieurstudium und als Kamerad im NVA-Reservedienst in Nordhausen konnte ich das vermitteln. Das war um 1965 / 66 in Erfurt, bevor Emmerlich in Weimar an der Musikhochschule seine Ausbildung zum Opernsänger begann. Bereits damals zeichneten ihn die Geradlinigkeit und die Erdung seines Charakters aus, aber ebenso seine Vielseitigkeit als Künstler – ein Glücksfall für die Musikkultur, die Theater und das Fernsehen der DDR, in dem er bald mit seinen kritisch-klugen Bemerkungen auffiel.

Im Unterschied zu manchen berühmten Kollegen blieb er seiner Lebensphilosophie treu und beschränkte sein Wirken nie auf die großen Metropolen, sondern reiste jedes Jahr zu zahlreichen Konzerten in die „Provinz".

So war für das Frühjahr 2024 eine Tour mit einem Drei-Personen-Stück über die Komponisten Bach und Händel geplant, wie Emmerlich berichtete, auch Neudietendorf stand wieder auf dem Plan.

Nach seinem Berufsverständnis fühlte sich Emmerlich allein dem Publikum verpflichtet. Diesen Anspruch löste er mit Leidenschaft ein, bis zu seinem schnellen Abschied, wenige Tage vor Weihnachten 2023. Seine treuen Anhänger und Freunde werden über alle Schallplatten und CDs hinaus diese Erinnerungen in ihren Sinnen und Herzen behalten und an Gunther Emmerlich als einen großen, begnadeten Sänger und Menschen denken, der stets Freude, Klugheit und Mut gespendet hat.

Arndt D. Schumann ist Teil der Seniorenredaktion der Thüringer Allgemeine. Er wohnt in Neudietendorf.

Brot für die Welt: Wandel säen

Bei einem festlichen Gottesdienst zum 1. Advent hat die Organisation „Brot für die Welt" die neue bundesweite Spendenaktion eröffnet. An dem Gottesdienst in der Leipziger Peterskirche beteiligten sich neben Dagmar Pruin, der Präsidentin von Brot für die Welt, auch der Kenianer Peter Nyorsok, Direktor der Partnerorganisation ADS North Rift sowie der sächsische Landesbischof Tobias Bilz. Bundespräsident a. D. Joachim Gauck erläuterte das Jahresmotto „Wandel säen": „In unserer Welt des Überflusses [sind] immer noch mehr als 800 Millionen Menschen hungrig – all das geschieht während genug Lebensmitel produziert werden, um alle Menschen zu sättigen."

Segnungen von homosexuellen Paaren

Für viele überraschend, hat die römisch-katholische Kirche mit der Erklärung „Fiducia supplicans" (deutsch: Das flehende Vertrauen) die Möglichkeit der Segnung von nichtverheirateten und auch von homosexuellen Paaren eröffnet. Zwar solle ausgeschlossen werden, dass die Segnungen mit kirchlichen Trauzeremonien verwechselt würden. Zudem könne die in der Erklärung verwendete Formulierung „Paare in irregulären Situationen" diskriminierend wirken, wie die katholische Reforminitiative Maria 2.0 in einer Stellungnahme feststellte. Dennoch wird die Erklärung vielfach als bemerkenswert eingeschätzt. So bezeichnete Michael Seewald, Professor für Dogmatik an der Katholisch-Theologischen Fakultät Münster, die Ermöglichung von Segnungen als „bahnbrechend".

Diskussionen über Neuregelung von Abtreibung

Die Evangelische Kirche in Deutschland (EKD) hat sich in einer Stellungnahme an die von der Regierung eingesetzte „Kommission zur reproduktiven Selbstbestimmung" für eine liberalere Regelung des § 218 StGB ausgesprochen. Demnach solle Abtreibung erst ab der 22. Schwangerschaftswoche strafbar sein. Ab diesem Alter gilt ein Kind auch außerhalb der Gebärmutter als lebensfähig. Voraussetzung zum Abbruch der Schwangerschaft solle aber weiterhin eine verpflichtende Schwangerenberatung sein. Die katholische Deutsche Bischofskonferenz lehnt eine Änderung der aktuellen Regelungen ab, nach der Abtreibungen zwar grundsätzlich illegal sind, allerdings in den ersten zwölf Wochen der Schwangerschaft zumeist straffrei bleiben. Der Ökumenische Arbeitskreis evangelischer und katholischer Theologen (ÖAK) distanzierte sich deutlich von der EKD-Stellungnahme: „Lebensschutzkonzepte, die dem Menschen, der sich als Mensch und nicht zum Menschen entwickelt, von vorneherein und prinzipiell je nach Entwicklungsstufe und extrauteriner Lebensfähigkeit einen abgestuften Lebensschutz zubilligen, verbieten sich in dieser Perspektive."

Neuer Präsident der Diakonie Deutschland

© Diakonie/ Thomas Meyer

Pfarrer Rüdiger Schuch hat zum Jahreswechsel das Amt des Präsidenten der Diakonie Deutschland übernommen. Zugleich ist er stellvertretender Vorstandsvorsitzender des Evangelischen Werks für Diakonie und Entwicklung (EWDE), zu dem neben der Diakonie Deutschland auch „Brot für die Welt" und die Diakonie Katastrophenhilfe gehören. Der 55-jährige Theologe folgt auf Ulrich Lilie (66), der zum 31. Dezember 2023 in den Ruhestand getreten ist.

Rüdiger Schuch vertrat zuletzt als Leiter des Evangelischen Büros NRW in Düsseldorf die Landeskirchen im Rheinland, von Westfalen und Lippe gegenüber der Landesregierung und dem Landtag von Nordrhein-Westfalen. Zuvor war er Vorstandsvorsitzender von der Evangelischen Perthes-Stiftung e. V., einem diakonischen Träger in Münster. Von 2006 bis 2013 stand Rüdiger Schuch als Superintendent an der Spitze des Evangelischen Kirchenkreises Hamm und gehörte in dieser Zeit verschiedenen diakonischen Aufsichtsgremien an. Er ist verheiratet und hat zwei erwachsene Kinder.

Christliche Kirchen für Sicherheit Armeniens

Der katholische Bischof Georg Bätzing, der Vorsitzende der ACK, Erzpriester Radu Constantin Miron, und die damalige Ratsvorsitzende der EKD, Annette Kurschus, baten Anfang November die Bundesaußenministerin Annalena Baerbock um größeren Einsatz für die Einhaltung der Menschenrechte in Arzach (Berg-Karabach) und Armenien. Nach monatelanger Blockade der Republik Arzach und einem kurzen, blutigen Angriffskrieg gelang es der aserbaidschanischen Armee, die armenischstämmige Bevölkerung aus der Region zu vertreiben. In ihrem Brief verweisen die Kirchenführer auch auf das über tausendjährige christliche Erbe Berg-Karabachs. Sie befürchten die Zerstörung vieler alter Kirchen und Klöster.

Fünf Jahre nach dem Großfeuer in Wupperthal

Vor fünf Jahren erschreckte die Nachricht von der weitgehenden Zerstörung der südafrikanischen Kleinstadt Wupperthal viele Mitglieder der Brüdergemeine in aller Welt. Etwa die Hälfte der Wohnhäuser und die meisten historisch bedeutsamen Gebäude, wie das Missionsmuseum, wurden ein Raub der Flammen. Der Wiederaufbau ist noch lange nicht abgeschlossen, doch es geht voran. So halfen im vergangenen Herbst Studierende der Architektur aus dem kanadischen Ottawa vor Ort, die Überreste der abgebrannten Häuser zu vermessen und zu fotografieren.

Die Missionsstation Wupperthal wurde 1829 von der Rheinischen Mission gegründet und ging 1965 in die Verantwortung der Brüdergemeine über.

Versöhnungsprozess in Nikaragua eingeleitet

Vom 8. bis 12. November fand in Managua die 19. Synode der Unitätsprovinz Nikaragua statt. Am Rande der Synode gab es ein Treffen der Leiter der verfeindeten kirchlichen Parteien mit dem Ziel, eine Versöhnung anzubahnen. Die Synode wählte mehrere Personen mit dem Auftrag in eine Kommission, bis Anfang 2024 diejenigen Themen aufzulisten, die auf dem Weg der Versöhnung beantwortet werden müssen.

Mit dem Ruderboot über den Pazifik

Nach 35 Tagen und 17 Stunden haben Kevinia Francis und Christal Clashing, beides Mitglieder der „Cashew Hill Moravian Church" auf der Insel Antigua, zusammen mit Samara Emmanuel ihr Ziel erreicht: Sie sind vom nordamerikanischen Festland nach Hawaii gerudert. Vor ihnen ist erst 77 Personen die Überfahrt im kleinen Ruderboot gelungen. Bereits zuvor hatten die beiden Moravians mit Unterstützung zweier Mitstreiterinnen den Atlantischen Ozean bezwungen.
Neben dem sportlichen Ehrgeiz treibt das „Team Antigua Island Girls" der Wunsch an, Spenden für einen Rechtshilfefonds zu sammeln, der Mädchen in Schwierigkeiten beisteht.

Inhaftierung von Nancy Elízabeth Henríquez

Foto: privat

Nancy Elízabeth Henríquez

Wie die nikaraguanische Tageszeitung „La Prensa" am 13. Dezember berichtete, wurde Nancy Elízabeth Henríquez zu acht Jahren Haft verurteilt. Der Protest habe laut Aussagen ihrer Tochter unter Ausschluss der Öffentlichkeit im Frauengefängnis „La Esperanza" stattgefunden. Die frühere Abgeordnete und Vorsitzende der indigenen Partei YATAMA („Kinder der Mutter Erde") war Anfang Oktober verhaftet worden, nachdem sie den ebenfalls inhaftierten Politiker Brooklyn Rivera verteidigt hatte (s. Herrnhuter Bote Heft 311, S. 14). Ihre Verurteilung reiht sich in eine Serie von Menschenrechtsverletzungen durch die diktatorisch geführte Regierung von Präsident Samuel Ortega ein. Nancy Elízabeth Henríquez besuchte vor vielen Jahren das Theologische Seminar der Brüdergemeine in Nikaragua.

Herrnhuter Missionare und human remains

In der Herrnhuter Siedlung Sarepta handelten einzelne Brüder mit human remains, also mit menschlichen Gebeinen. Darauf wies der Wissenschaftler Dr. Thomas Ruhland aus Halle / Saale in einem Vortrag im Völkerkundemuseum Herrnhut hin. Die wissenschaftliche Erforschung stehe zwar noch am Anfang, doch sei nicht zu übersehen, dass auch über Sarepta hinaus Missionare und andere Mitglieder der Gemeinden mit human remains gehandelt hätten. Häufig geschah dies laut Ruhland wohl im Ansinnen, der Wissenschaft zu dienen. Es sei übrigens nicht bekannt, dass Missionare etwa auch Gebeine von getauften Christen verkauft hätten.

Unitätsgebetswacht

24. bis 31. Januar	Guyana
1. bis 4. Februar	Tschechische Unitätsprovinz
5. bis 7. Februar	Tschechische Missionsprovinz
8. bis 25. Februar	Suriname, Französisch Guyana
26. Februar bis 14. März	Tansania (West), Kenia, Kiwele, Ruanda, Uganda
15. bis 22. März	Alaska
23. März bis 2. April	Europäisch-Festländische Provinz, Sternberg
3. bis 17. April	Westindien-Ost
18. bis 19. April	Labrador
20. bis 22. April	Südasien
23. April bis 5. Mai	Jamaika und Caymaninseln, Haiti

Herrnhuter Bote *aktuell*
Mitteilungen aus der Herrnhuter Brüdergemeine

Die Nachrichtenseiten gibt es jetzt auch als monatlichen Newsletter: Herrnhuter Bote aktuell. Neben Informationen aus der Ökumene und der weltweiten Unität finden Sie u. a. Personen-Nachrichten und aktuelle Termine.
Anmeldung per E-Mail an **pr@ebu.de**.

Uns fiel auf, dass wir mit diesem neuen Angebot etwas Verwirrung gestiftet haben, da es bereits einen Newsletter mit ähnlichem Namen gibt: Brüder-Unität *aktuell* erscheint ebenfalls monatlich, allerdings mit einem allgemeinen Blick auf Neuigkeiten aus der Herrnhuter Brüdergemeine. Anmeldung dafür unter **www.herrnhuter.de/service/newsletter**

Israel und Palästina

Die Direktion (Kirchenleitung) hat Mitte Dezember eine Stellungnahme zur Situation in Israel und Palästina veröffentlicht. Die Brüdergemeine stehe in einer doppelten Verantwortung, wenn sich Kirchenvertreter zur Situation in der Region äußerten. So wisse man sich mit dem Volk Israel in besonderer Weise verbunden. Zugleich sei die konkrete Rolle der Herrnhuter Brüdergemeine in der Region die Zuständigkeit für die Arbeit auf dem Sternberg. Die Stellungnahme informiert auch über die momentanen Arbeits- und Lebensbedingungen auf dem Sternberg. Sie ist im Internet zu finden unter **www.herrnhuter.de/beitrag/wir-beten-fuer-den-frieden**

Dresden: Ode an das Handwerk

Am 24. November wurde im Japanischen Palais Dresden die Ausstellung „Ode an das Handwerk" der Künstlerin Donata Wenders eröffnet. Zu sehen sind Objekte und Filminstallationen, die sächsische Handwerksbetriebe porträtieren. Als sicher etwas ungewöhnliches Hand-Werk wird auch das Schreiben filmisch in Szene gesetzt. Dazu besuchte Wenders Herrnhut, um etlichen Bewohnerinnen über die Schulter zu schauen und sie zu Wort kommen zu lassen. Der Film kombiniert auf faszinierende Weise die Tradition der Lebensläufe mit heutigen Schreiberfahrungen. Die Ausstellung läuft noch bis zum 7. April, der Eintritt ist frei.

Advent in Riga

Die Adventsfeier der Brüdergemeine in der lettischen Hauptstadt Riga fand am 16. Dezember in der gläsernen Spitze der Lettischen Nationalbibliothek am Ufer der Daugava statt. Unter Leitung von Vilis Kolms, dem Kirchenmusikdirektor der Lutherischen Kirche von Lettland, am Konzertflügel wurde in fast 70 Metern-Höhe die Adventslitanei der Brüdergemeine gebetet – nach einhelligem Empfinden der Anwesenden eine eindrückliche, wahrhaft strahlende Stunde.

Ein Elefant im Kirchensaal

Foto: Zinzendorfschulen

Ein Elefant, der Foxtrott tanzt, eine bauchredende Giraffe, wilde Pferde, ein faszinierender Fakir und selbst Messerwerfer und Feuerschlucker waren Anfang Dezember ungewöhnliche Gäste im Königsfelder Kirchensaal. Sie waren Teil eines Kindermusicals, das von Schülerinnen und Schülern der Zinzendorfschulen anlässlich des traditionellen Altschüler-Wochenendes aufgeführt wurde. Neben den Auftritten von Clowns, wilden Tieren, tanzfaulen Tanzbären, Jongleuren und einer Seiltänzerin glänzten die Zirkusband und der Chor, der sich aus Kindern der sechsten Klassen zusammensetzte. In ungewohntes Licht getaucht und mit umgestellten Kirchenbänken machte der Saal auch als Zirkus-Manege einen würdigen Eindruck.

Senfkornkreis

Auch schwere Zeiten haben mitunter ihre guten Momente. Eine der schönsten Früchte der Corona-Pandemie, die ab 2020 für viele Monate ein Gemeindeleben auf Abstand erzwang, ist der Senfkornkreis der Gemeinde Nordrhein-Westfalen. Auch wenn sich die Gemeinde längst wieder leibhaftig versammeln kann, treffen sich immer noch ein gutes Dutzend Mitglieder einmal im Monat zu einem Abend auf der Online-Plattform Zoom. Der Ablauf ist inzwischen ausgefeilt. Mittlerweile will der Senfkornkreis auch Interessierte anderer Gemeinden ermuntern, ein ähnliches Format in ihrem Umfeld zu etablieren.
Den Internet-Link zum jeweils nächsten Termin finden Sie unter: **www.herrnhuter.de/veranstaltungen/onliner**

Gebetswacht in der Europäisch-Festländischen Provinz

23. März	Estland, Lettland, Schweiz
24. März	Amsterdam Stad en Flevoland
25. März	Amsterdam-Zuidoost
26. März	Haaglanden, Nordholland, Utrecht
27. März	Rotterdam, Zeist, Diaspora in den Niederlanden
28. März	Gnadau, Herrnhut
29. März	Bad Boll, Berlin, Hamburg
30. März	Dresden, Kleinwelka, Neudietendorf
31. März	Albanien, Christiansfeld, Schweden
1. April	Königsfeld, Neugnadenfeld, Niesky
2. April	Ebersdorf, Neuwied, Nordrhein-Westfalen, Rhein-Main

Br. **Alexander Künzel,** Bremen, ist am 6. Dezember mit dem Verdienstkreuz am Bande geehrt worden. Die Auszeichnung des Bundespräsidenten wurde ihm im Bremer Rathaus von Bürgermeister Andreas Bovenschulte überreicht und galt neben Br. Künzels bundesweitem Einsatz für Sozialreformen auch seinem langjährigen ehrenamtlichen Engagement im Kuratoriumsvorsitz der Stiftung Herrnhuter Diakonie und im intersynodalen Finanzausschuss.

Br. **Nico van Wageningen** nimmt interimsweise die Leitungsaufgaben der Zeister Zendingsgenootschap (ZZg) wahr, da bisher noch kein Nachfolger für den in den Ruhestand getretenen bisherigen Generalsekretär gefunden werden konnte.

Im Rahmen eines Adventsgottesdienstes mit Hosianna-Singen wurde Schw. **Elsbeth Kaiser** am 3. Dezember in der Herrnhuter Sozietät in Zürich in den Ruhestand verabschiedet. Br. Volker Schulz (Basel) wird die Gemeinde mitbetreuen, bis eine Nachfolge gefunden ist.

Am 22. November ist Schw. **Hetty Johanna de Groot-Dorlas** in Oosterbeek (NL) heimgegangen. In den Jahren 1980 bis 1990 war sie Gemeinhelferin in Zeist und in dieser Zeit sehr am brüderischen Gemeindeaufbau-Projekt engagiert. Bei ihrem Dienstbeginn war sie die erste Frau im Pfarrdienst der Brüdergemeine in den Niederlanden. Schw. de Groot wurde 96 Jahre alt.

Am 2. Januar ist Br. **Helmut Bintz** im 95. Lebensjahr heimgegangen. Br. Bintz war Gemeinhelfer in Zeist, ehe er 1968 in die Direktion gewählt wurde. Bis zu seinem Ruhestandseintritt 1992 war er als Mitglied der Direktion vorrangig mit den weltweiten Verbindungen und der Missionsarbeit der Brüder-Unität betraut, begleitete von Bad Boll aus aber auch die Gemeinden in den Niederlanden und in Skandinavien.

Im Alter von 70 Jahren ist am 8. Januar Schw. **Karin Wiedemann,** geborene Beckmann, heimgegangen. Schw. Wiedemann diente unter anderem in der Zinzendorfschule Tossens sowie als Losungsbearbeiterin und Redakteurin des Herrnhuter Boten.

Nach kurzer schwerer Krankheit ist Br. **Hopeton Clennon** am 7. Januar im Alter von 63. Jahren heimgegangen. Br. Clennon, geboren in Jamaika, wurde 1998 zu einem Bischof der Brüder-Unität eingesegnet. Zuletzt diente er als Gemeinhelfer der Central Moravian Church in Bethlehem / PA.

Jubelgeburtstage im Februar, März und April 2024

Unsere Segenswünsche gelten folgenden ehemaligen und aktiven Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Brüder-Unität:

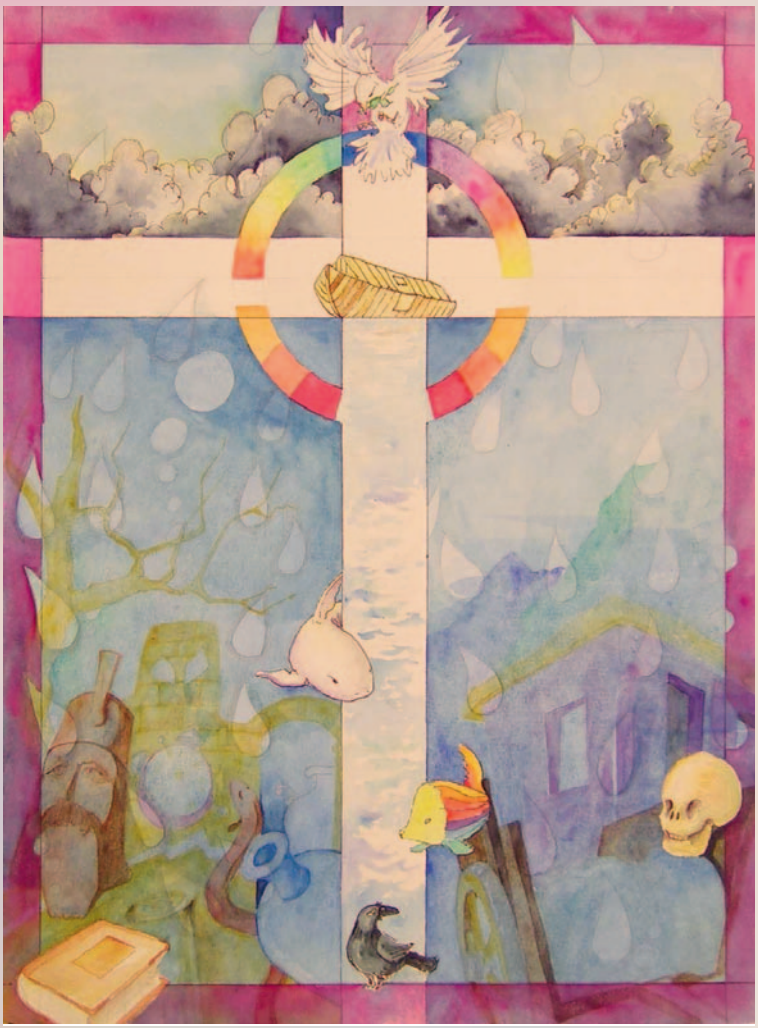
Aus Gründen des Datenschutzes werden die Geburtstage nur in der Druckausgabe des Herrnhuter Boten veröffentlicht.

Termine von Februar bis April

Einige Highlights der überregionalen Arbeit, der Gemeinden und von BG Online. Ständig aktualisierte Informationen finden Sie unter www.herrnhuter.de/veranstaltungen und www.herrnhuter.de/bg-online.

www.herrnhuter.de/online

2. – 4.2.	Herrnhaag: BG Special
9. – 11.2.	Neudietendorf: Schwesternwerkstatt
14. – 18.2.	Herrnhut: Kinderrüsttage
14. – 18.2.	Herrnhut – Seminar: Familienaufstellung auf christlicher Grundlage
1. – 3.3.	Neudietendorf: Frühjahrswerkstatt der Jugend
15. – 17.3.	Deutsche Konferenz
25. – 28.3.	Wölpinghausen: Kinder-Osterfreizeit im Norden
28.3. – 1.4.	Herrnhut: Osterfreizeit für Familien
2. – 7.4.	Lückendorf: Haltestelle Cottbus unterwegs mit Freunden
13.4.	Herrnhut: Schwesterntag in der Oberlausitz
14. – 20.4.	Herrnhut, KOMENSKÝ: Fastenerlebnis in der Oberlausitz
24.4.	Ziehung der Losungen für 2027



Galerie

Als ich vor einiger Zeit begann, mich intensiver mit der Bibel zu beschäftigen, entdeckte ich mit Staunen die Kraft, die in diesem Gottesversprechen steht.
Die Sonne, die durch vergitterte Gefängnisscheiben dringt, malt einen Regenbogen an die Zellenwand. „Ich bin da!" sagt Gott zu den Gefangenen.

Den fünfzehnten Schnaps trägt der Wirt zu dem Mann in der Kneipenecke, der da weint und säuft. Das trübe Deckenlicht scheint durch das Schnapsglas und malt einen Regenbogen auf die speckige Tischdecke. „Ich bin da!" sagt Gott zu dem Saufenden.

Die heruntergebrannte Kerze scheint durch die halbleeren Weingläser und malt einen flackernden Regenbogen über die sich umarmenden Liebenden. „Ich bin da!" sagt Gott zu den beiden, lächelt und bläst dann das Licht aus. Sie hören es nicht und sehen es nicht. Und wenn zehn Jahre später das Kind der beiden staunend vor der riesigen Gewitterpfütze steht, dann lächelt Gott zweimal. Einmal aus den abziehenden Wetterwolken und einmal aus dem Kindergesicht.

„Und der Herr sprach: Es werde Licht ..."
Licht ist der zusammengefaltete Regenbogen.
Wo Licht ist, ist auch Gott.
Knut

Anfang des Jahrtausends fertigte Br. **Knut-Uwe Weise** eine Serie mit 23 Aquarellen zur Bibel. Dreizehn Bilder beziehen sich auf Geschichten oder Bücher des Alten Testaments, zehn Werke bearbeiten Texte des Neuen Testaments. Die Resonanz auf die Bilder war groß, sodass die Ausstellung u. a. in Herrnhut, Görlitz, Neugnadenfeld, Bad Boll und Berlin, aber auch in Tschechien und den Niederlanden zu sehen war. Der Bilderzyklus ist noch komplett – Knut bietet an, die Werke kostenfrei zum Beispiel in Gemeinderäumen auszustellen, lediglich die Unkosten sind zu erstatten.
Kontakt: knutwebsite@gmail.com

Nach Kindheit und Jugend in der Oberlausitz studierte **Knut** Pädagogik und Bildende Kunst in Dresden. Als künstlerischer Leiter des Herrnhuter Skulpturenpfades kam er mit der Brüdergemeine in Kontakt, im Jahr 2000 ließ er sich taufen. Beim Kirchlichen Fernunterricht Magdeburg studierte Knut von 2002 bis 2005 Theologie. Seit 2006 lebt er in den Niederlanden und arbeitet als Gymnasiallehrer für Deutsch und Kunst.
www.knutbreda.org

ausprobiert

Crowfunding in Niesky

Die Brüdergemeine in Niesky muss ihren Glockenstuhl reparieren lassen – ein kostspieliges Unterfangen. Als eine Möglichkeit, die nötigen finanziellen Mittel aufzubringen, hat die Gemeinde unter der Leitung von Br. Dietmar Westphal einmal Crowdfunding ausprobiert. Der Erfolg war enorm: Schon das ursprünglich genannte Spendenziel von 10.000 Euro klang ambitioniert. Doch am Ende konnte die Gemeinde sogar beeindruckende 17.750 Euro bei der Sparkasse abholen!

Foto: BG Niesky

Crowdfunding. Ein Wort, das im letzten Jahr neu in mein Leben trat, und ich weiß immer noch nicht, ob ich es richtig schreibe. Ja, ich hatte mich bereit erklärt, Anträge für Fördermittel zu stellen, ohne eine Ahnung davon zu haben, wie es funktioniert und was da auf mich zukommt. Also habe ich einfach ein Schreiben an die Sparkasse geschickt, in dem ich unsere Situation und unsere Pläne geschildert habe. Einige Zeit später bekam ich einen Anruf von der Sparkasse und in einem kurzen Gespräch wurde ich auf die Aktion 99 Funken* aufmerksam gemacht. Dort gibt man unter den aufgeführten Seiten sein Projekt ein und stellt es in Wort und Bild vor. Ebenfalls wichtig ist der Betrag, den man braucht bzw. haben möchte. Zentral ist dabei die Fundingschwelle. Diese muss erreicht werden, um überhaupt eine Auszahlung zu ermöglichen. Es gilt von daher gut abzuwägen, wie hoch man sie ansetzt. Wichtig zu wissen ist, dass die Plattform 4 % der auszuzahlenden Summe als Gebühr einbehält.
Eine wichtige Rolle spielt dann natürlich die Werbung. Sämtliche Freunde, Verwandte und Bekannte sollten den Hinweis auf das Projekt erhalten – und ihn in ihren Kreisen weiterverbreiten.

Dietmar Westphal, Niesky

* *99 Funken* ist ein Angebot von Sparkassen in 25 zumeist ostdeutschen Regionen. Es gibt daneben etliche andere Plattformen für Crowdfundings, z. B. Startnext, GoFundMe oder Kickstarter.

Eine moderne Schule in
300-jähriger Herrnhuter Tradition

Gymnasium G8/G9 | Realschule | Berufl. Gymnasien SG/WG | Berufsfachschulen |
Erzieher- und Jugend- & Heimerzieherausbildung

- Theater | Musik | Kunst | Technik
- Hervorragende Ausstattung
- Lernen in kleinen Klassen
- Ganztagsbetreuung möglich
- Gute Lernatmosphäre

Mehr als Schule!

Mönchweilerstraße 5 | 78126 Königsfeld im Schwarzwald
WWW.ZINZENDORFSCHULEN.DE

ZINZENDORF SCHULEN
Der individuelle Weg zum Ziel
Staatlich anerkannte Schulen mit Internat
Kirchliche Trägerschaft der Herrnhuter Brüdergemeine

Auf ein Wort!

mit Heinrich Angenendt aus dem Münsterland

Heute begegnet dir Gott. Woran erkennst du ihn?

In diesen Tagen begegnet mir Gott in Menschen, die ihre Sicherheit nicht auf Waffen setzen, sondern zivilen Ungehorsam leisten, auch wenn es ihnen Nachteile bringt.

Was war heute dein interessantester Gedanke?

Das Kind in der Krippe ist für mich das intensivste Symbol für den Verzicht auf Reichtum zugunsten wichtigerer Ziele: Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung.

Welches Wunder ist dir zuletzt geschehen?

Der Regenbogen über der – allen Witterungsunbilden zum Trotz – aufgehenden Wintersaat.

Was ist dein Lebenssinn?

Das Leben mit und in der Natur, deren Teil wir selbst sind. Und angesichts so vieler Unfähigkeiten, schonend mit ihr und mitfühlend mit unseren Mitmenschen umzugehen, sehe ich Lebenssinn im Vertrauen auf eine endgültige Vollendung in Glückseligkeit bei Gott.

Wenn Jesus bei dir zu Besuch käme, was würdest du ihm zeigen?

Ich würde Jesus mitnehmen zu den Geringsten seiner Schwestern und Brüder, die auf der Flucht vor Hunger, Krieg und Umweltkatastrophen an den Grenzzäunen der EU gestrandet sind.

Foto: Ida Angenendt

Heinrich Angenendt wohnt auf einem Bauernhof im Münsterland. Bauer zu sein war für ihn Beruf und Hobby. Jetzt ist Br. Angenendt schon lange Rentner und als Opa von 10 Enkeln viel mit Fahrrad und Deutschlandticket unterwegs.

Grüße aus …

… Benin

Foto: privat

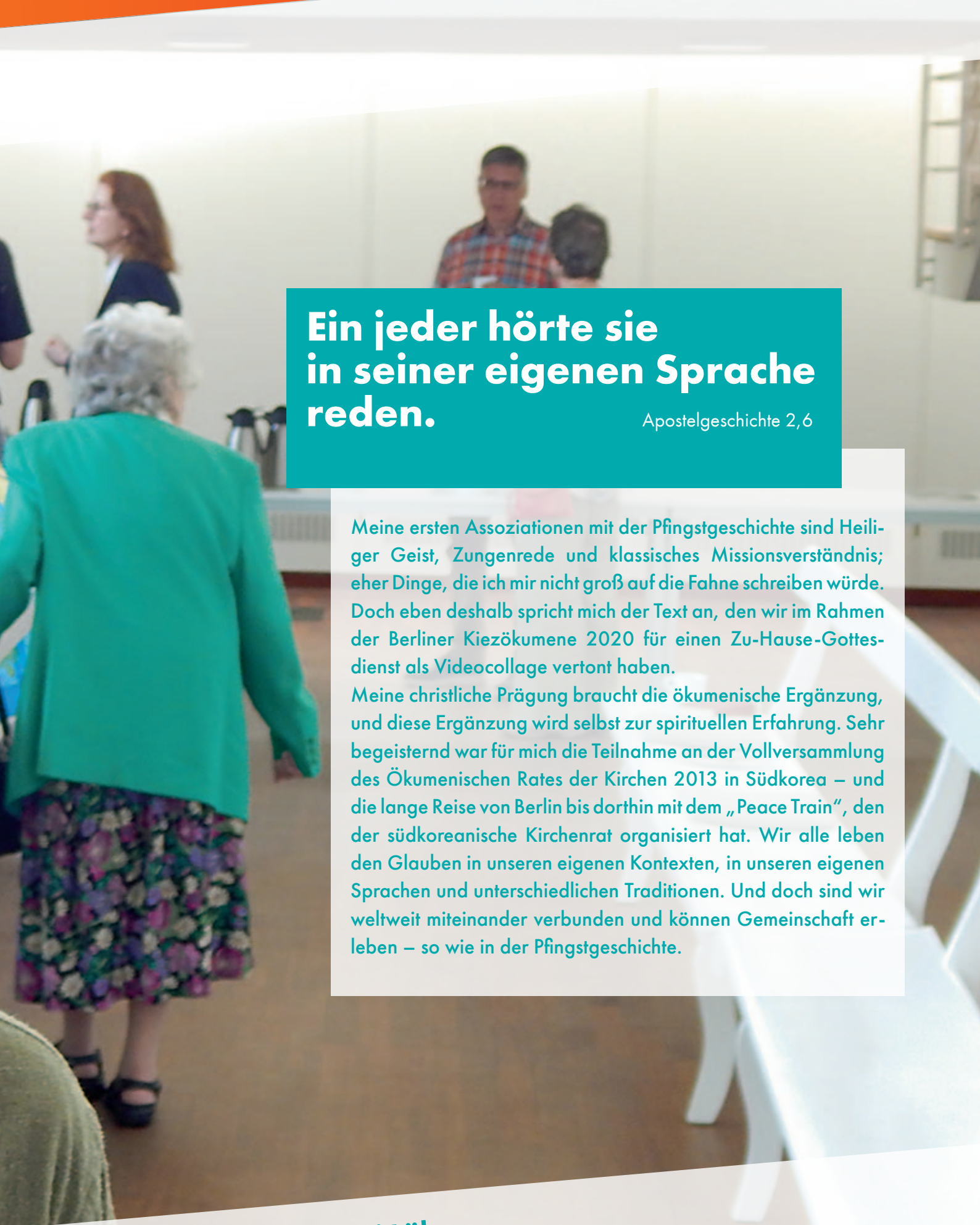
Esther (li.) vor dem Centre Esther

Seit dem 4. September bin ich als eine von sechs Freiwilligen in Benin (Westafrika). Hier lebe und arbeite ich im Centre Esther, einem Ausbildungszentrum für Mädchen. Meine Hauptaufgabe ist es, den Mädchen Französischunterricht zu geben, da sie nicht mehr in die Schule gehen. Mittlerweile habe ich mich gut eingelebt. Ich freue mich, seit Ende Oktober eine Mitfreiwillige an meiner Seite zu haben, denn zu zweit lassen sich der Alltag und jede Herausforderung leichter meistern.

Liebe Grüße aus dem heißen Benin! *Esther Enkelmann*

Mein Bibelvers

Foto: Johanna Flöter



Ein jeder hörte sie in seiner eigenen Sprache reden.

Apostelgeschichte 2,6

Meine ersten Assoziationen mit der Pfingstgeschichte sind Heiliger Geist, Zungenrede und klassisches Missionsverständnis; eher Dinge, die ich mir nicht groß auf die Fahne schreiben würde. Doch eben deshalb spricht mich der Text an, den wir im Rahmen der Berliner Kiezökumene 2020 für einen Zu-Hause-Gottesdienst als Videocollage vertont haben.

Meine christliche Prägung braucht die ökumenische Ergänzung, und diese Ergänzung wird selbst zur spirituellen Erfahrung. Sehr begeisternd war für mich die Teilnahme an der Vollversammlung des Ökumenischen Rates der Kirchen 2013 in Südkorea – und die lange Reise von Berlin bis dorthin mit dem „Peace Train", den der südkoreanische Kirchenrat organisiert hat. Wir alle leben den Glauben in unseren eigenen Kontexten, in unseren eigenen Sprachen und unterschiedlichen Traditionen. Und doch sind wir weltweit miteinander verbunden und können Gemeinschaft erleben – so wie in der Pfingstgeschichte.

Kai Lüke
Softwareentwickler aus Berlin

Das doppelte Lottchen?

Foto: privat

Christian Flöter (v. l. n. r.)

In dieser Ausgabe des Herrnhuter Boten ist es notwendig, etwas Klarheit in die zu befürchtende Verwirrung zu bringen. Vor kurzer Zeit habe ich, Christian Flöter, mich Ihnen als neuer Öffentlichkeitsreferent der Herrnhuter Brüdergemeine vorgestellt. In dieser Ausgabe tauche ich, Christian Flöter, nun mit gleichem Namen, aber anderem Gesicht als Gemeinhelfer in der Gemeinde Nordrhein-Westfalen auf. Aufmerksame Leser*innen werden mitbekommen haben, dass es im Dienst der Brüdergemeine nun zwei Brüder, nicht verwandt, wohl aber verschwägert, gleichen Namens gibt. Wir wünschen Ihnen viel Spaß beim Unterscheiden.

Christian Flöter

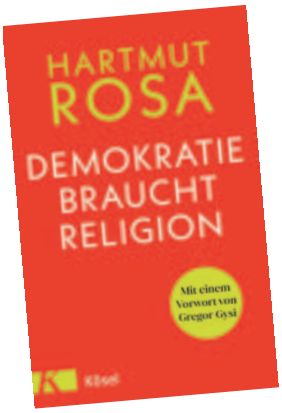
Herrnhuter Wörterbuch

Unitätsgedenktag *(Unity Memorial Day)* – Gedenktag am 1. März an die Gründung der alten Brüder-Unität 1457 (wahrscheinlicher jedoch 1458). Dieses Datum wurde willkürlich festgelegt, weil kein eigentliches Datum bekannt war. Das erste Mal in den Losungen für 1761 als Gedenktag erwähnt.

aus: Paul Peucker, Herrnhuter Wörterbuch. Kleines Lexikon von brüderischen Begriffen

Leseecke

Demokratie braucht Religion. Macht dieser Satz neugierig?



Hartmut Rosa: Demokratie braucht Religion Kösel-Verlag, 74 Seiten, 12,– €

Hartmut Rosa, Professor für Soziologie, fragt, wie das Zusammenleben trotz verschiedener Ärgernisse und Krisen gelingen kann. Gerade jetzt könne der demokratischen Gesellschaft ein „hörendes Herz" helfen, das Gelassenheit und Offenheit ausstrahle. Recht hat der Soziologe! Rosa empfiehlt individuelles Verhalten, das nach außen Wirkung zeigt. Die aufgescheuchte Demokratie brauche dabei wahrhaftige Anregungen aus den Religionen. Denn mit Empörung, Forderungen, Hass und Rechthaberei funktionieren weder Demokratien noch Religionen.

Da stellt sich die Frage, was aus Kirchen in den Alltag der Menschen ausstrahlt? Haben wir in unseren Gottesdiensten, Ältestenräten, Freizeiten oder Synoden überhaupt die Demokratie auf dem Schirm? Selbst wir meinen, vor allem dafür sorgen zu müssen, dass es uns als Kirche noch eine Weile gibt. Der „Gesellschaft" gehen wir dabei am liebsten aus dem Weg, um uns im hübsch harmonischen, aber engherzigen Traditionsraum zu wärmen. Nichts gegen die Wärme – aber ohne Abschottung!

„Suchet das Beste für die Stadt, in der ihr lebt", sagt der Prophet Jeremia im Exil den aus der Heimat vertriebenen Juden. Aber was geben wir unseren Kommunen, Arbeitsstellen, der Stadt oder dem Land? Unsere Schwellen in Sprache und Denken sind zu hoch. Erst wenn Religionen diese Schwellen überschreiten, atmen sie Frischluft, um die Details gesellschaftlicher Entscheidungen wahrzunehmen. Noch fehlen uns Kenntnisse und passende Worte, bis klar wird, dass sich unser hörendes Herz entwickeln muss.

Am Anfang steht das Zuhören auf andere – auch fremde, säkulare – Personen, denen wir überall begegnen. Aus Fragen wird Austausch, aus Antworten werden Antwortbeziehungen. Wir fordern von unseren Gesprächspartnern nichts. Nein, wir geben – nämlich Interesse, Erfahrungen, Akzeptanz, neue Ansichten und Ziele. So ergeben sich Gelegenheiten zu Vernetzungen und Projekten, z. B. für Aktionen gegen Antisemitismus, für Solartechnik auf unseren Kirchendächern, für Treffpunkte mit syrischen Frauen oder mit einsamen Menschen, die die Schönheit des Glaubens noch nicht kennengelernt haben. Wir können das bei denen abgucken und trainieren, deren Erfahrungen viel wert sind.

Das hat eine demokratische Dimension. Es gibt eine „Weltbeziehung", die Hartmut Rosa zugunsten der Demokratie für ein gelingendes Zusammenleben für unverzichtbar hält. Er traut uns viel zu.

Liebe Leser und Leserinnen, was haltet ihr von der Weltbeziehung der Brüdergemeine?

Randi Weber, Radebeul

Gemüsetopf aus Jamaika

In Jamaika kommt zu jeder Tages- und Jahreszeit frisches Obst und Gemüse auf den Tisch, ob zum Frühstück, Mittag- oder Abendessen, roh, gekocht oder gebacken. Im tropischen Klima gedeihen allerlei Früchte, die in Europa seltene Delikatessen sind. Die Zutaten für Marys Rezept sind dagegen auch auf europäischen Wochenmärkten leicht zu finden.

Zubereitung

Die Menge des Gemüses nach Gefühl bestimmen, Paprika, Möhren und Weißkohl etwa zu gleichen Teilen. Das Gemüse mit Wasser und Essig waschen und in Scheiben schneiden. Den Kohl beiseitestellen.

Etwas Öl in einem Topf erhitzen und darin Zwiebeln, Paprika und Möhren kurz anbraten. Dann einen Schwaps Wasser und etwas Salz hinzu und das Gemüse fünf Minuten lang dünsten. Für zwei Minuten den geschnittenen Weißkohl zum restlichen Gemüse geben und gut verrühren. Und das war es auch schon. Guten Appetit!

Zutaten

- Weißkohl
- Möhren
- gelbe und grüne Paprika
- Zwiebeln
- etwas Pflanzenöl
- etwas Salz

Foto: privat

Schw. Mary Sichinsambwe kommt ursprünglich aus Tansania, lebt nun aber schon seit siebzehn Jahren in Jamaika. Die gelernte Kindergärtnerin ist Mutter von vier Kindern und liebt es zu singen, zu tanzen, zu schwimmen... und zu kochen. Außerdem ist sie als fleißige Beterin auch in den vier Gemeinden der Moravian Church aktiv, in denen ihr Mann Efeso als Gemeinhelfer dient.

Zinzendorf und die Sklaverei

Zum Artikel „Ein aufstörender Brief von Zinzendorf“, HB 309, S. 36 – 38

Der Aufsatz von Br. Bernhard beschreibt einen Brief Zinzendorfs vom 15. Februar 1739 an die Sklavengemeinde auf St. Thomas und erhebt schwere Vorwürfe aus der Sicht eines heutigen Lesers. Es wird weder der Versuch gemacht, die damalige Situation zu erläutern und sie zu verstehen noch wird das erkenntnisleitende Interesse der Gegenwart näher gekennzeichnet und begründet. Daher seien hier einige Sätze zur Bedeutung dieses Briefes gegeben.

Der Abdruck dieses Briefes in der Büdingischen Sammlung 1742 „ist die erste gedruckte Verbreitung eines längeren Textes in einer Kreolsprache überhaupt“, so bemerken die Herausgeber der Ausgabe von Oldendorps „Historie der Caribischen Inseln“ (Teil 2, Dresden 2002, S. 349). Als Zinzendorf im Januar 1739 nach St. Thomas kam, bemühte er sich sofort, die Sprache der Sklaven, das Kreolische, zu sprechen, die dem Holländischen ähnlich und ihm daher nicht so fremd war, er übersetzte ihnen auch Lieder in diese Sprache. Es war Zinzendorf wichtig, die Sklaven in ihrer eigenen Sprache zu erreichen und als gleichberechtigte Bürger anzuerkennen. Er war tief betroffen, als ihm der Gouverneur der Nachbarinsel St. Eustachius berichtete, die Weißen hätten die Sklaven „mit großer Mühe und Arbeit dahin gebracht, daß sie endlich glauben müßen, sie wären Geschöpffe des Teuffels, Bestien und keine Menschen“. Zinzendorf war empört. Die Herrnhuter Mission wollte ja gerade die Liebe Christi zu den Sklaven als gleichberechtigten Menschenbrüdern verkünden. Diese Botschaft 50 Jahre vor der französischen Revolution von 1789 war revolutionär.

Als Zinzendorf erkannte, wie gefährdet das Werk der Brüder auf den Karibischen Inseln war, sah er vor allem eine Aufgabe: Die Verkündigung der Botschaft des Evangeliums musste durch den dänischen König abgesichert werden. Da er in Dänemark in Ungnade gefallen war, blieb dies eine heikle Aufgabe, und er konnte nur durch Mittelsmänner agieren, durch den Bischof und Hofprediger Brorson und andere Freunde in Dänemark. Er musste auf alle Fälle den Fortgang der Mission, der Botschaft, dass alle Menschen von Gott geliebt und gleichberechtigt sind, auf eine rechtliche Grundlage stellen. Und er hatte Erfolg. Die Mission von Friedrich Martin wurde vom dänischen Hof anerkannt. Die Freiheit von der Sklaverei ergab sich als eine selbstverständliche Folge aus dieser Botschaft, wenn nur die Sklaven ihrerseits sich als Kinder Gottes bewiesen und nicht ihre Zuflucht in Gewalt und Aufruhr suchten, sondern ihren Herren gehorsam waren. Beides drückt sein Brief aus: die Freude über die Annahme des Evangeliums durch die Sklaven und seine Sorge, dass sie sich als Christen gegenüber ihren Mitgenossen und Herren bewähren möchten.

Aufstörend bleibt Zinzendorfs Satz: „Gott hat die ersten Neger gestraft, daß sie Sklaven sein sollen.“ Diesem Satz liegt die damals übliche Exegese von 1. Mose 9,25 zugrunde, wonach Ham, der Sohn Noahs, der als Stammvater der Hamiten, der schwarzen Völker, galt, wegen seiner Schuld an seinem Vater Knecht seiner Brüder sein soll. Erst 16 Jahre später – so hat Professor Jan Marinus van der Linde 1993 in einer gründlichen Studie über Noahs Söhne ermittelt – hat sich Zinzendorf als einer der ersten von dieser Interpretation gelöst. Für diese Studie und die Korrektur einer über Jahrhunderte verhängnisvollen Exegese der Schrift können wir heute nicht dankbar genug sein.

Die Mitglieder eines Hauskreises in Herrnhut: Gudrun und Dietrich Meyer, Christiane und Klaus Biedermann, Johannes Michael Scholz, Dieter Schütz, Hilde und Günter Golde

Koloniale Strukturen beim Namen nennen

Zum Leserinnenbrief von Juliane Irma Mihan, HB 310, S. 26

In einigen Stimmen ringsumher klang die Sorge an, im HB-Heft 309 gerate die unendliche selbstlose Opferbereitschaft der brüderischen Missionare aus dem Blick. Diesen Eindruck teile ich nicht, darum begrüße ich Schw. Juliane Mihans Leserbrief (S. 26) herzlich. Die unleugbare Einbettung missionarischen Wirkens in verhängnisvolle, kaum entrinnbare koloniale Strukturen beim Namen zu nennen, bedeutet kein Schmälern des missionarischen Wirkens oder gar Blindheit für die bis heute erlebbaren Ströme der Dankbarkeit – denken wir nur an Nelson Mandelas tiefe Verbundenheit mit den Herrnhutern. Schmerzvoll ist nicht DIE Vergangenheit als solche, sondern alles das, was dazu bewegt, die bitteren Erfahrungen der Sklaven-Nachkommen bewusst mitzudenken, sich ihren Blickwinkel zu eigen zu machen. So verstehe ich auch diesen Leserbrief, der überdies noch einmal nachdrücklich auf die Nichtexistenz menschlicher „Rassen“ hinweist. Danke auch dafür.

Uta Bock, Herrnhut

Herrnhuter Elle

Zur Redaktionsnotiz, HB 311, S. 2

In der aktuellen Ausgabe des Herrnhuter Boten steht unten rechts auf Seite 2 eine redaktionelle Mitteilung. Es gibt ein Geschenk für alle Brüdergemeinhaushalte, den Herrnhuter Boten für alle.

Wie schön. Aber dann steht da: „Es würde uns freuen, wenn dadurch auch Geschwister fernab der Ortsgemeinden leichter am Leben der Kirche teilhaben." Was möchte der Bote uns mit diesem Satz sagen? Das Leben der Kirche spielt sich hauptsächlich und vor allem in den Ortsgemeinden ab?

Zugegeben, für manch einen bedarf es sicherlich einiger Phantasie, in den Weiten der Gemeindebereiche so etwas wie Gemeindeleben zu erspüren. Das Versammlungsangebot ist nachweislich in seiner Quantität sehr viel „dünner" als in Ortsgemeinden. Und nicht jede und jeder kann die Versammlungen besuchen. Für die, die das tun, ist zudem der Aufwand, an den Aktivitäten teilzunehmen, erheblich. Das ist einer der Gründe, dass es in den Regionalgemeinden und Gemeindebereichen die Abgehängten gibt. (Die gibt's in den Ortsgemeinden aber auch.)

Mit eben jenem Satz aus der redaktionellen Mitteilung aber zu unterstellen, dass es außerhalb der Ortsgemeinden kaum oder gar kein Gemeindeleben gibt, ist gewagt. Da haben die diensttuenden Geschwister in den Pfarrämtern und die reichlich vorhandenen Ehrenamtlichen in den Regionalgemeinden und Gemeindebereichen der Ortsgemeinden wahrlich mehr Wertschätzung und Anerkennung verdient.

Es ist ja überhaupt die Frage, was denn eigentlich Gemeindeleben ist. Es lediglich an der Veranstaltungsfrequenz und an den Besucherzahlen in den Versammlungen ablesen zu wollen, sorgt möglicherweise für bedrückte Stimmung – in welcher Gemeindeform auch immer. Es ist doch so, dass jegliche Kontaktpflege – Briefe, Mails, Grüße, Telefonate, Online-Meetings etc. – genauso in die Waagschale zu legen ist.

Sollte mit der zitierten Teilnahme am „Leben der Kirche" nicht nur das am „Gemeindeleben der Brüdergemeinen" gemeint sein, sondern wirklich die Teilnahme am Leben der Kirche, so kann man ziemlich getrost sein, denn es gibt z. B. bei uns in Hamburg sehr viel mehr Kirchen als in allen Brüdergemeinen in Deutschland zusammen. Für nicht wenige Mitglieder in den Regionalgemeinden gehört das Engagement in den Landeskirchen unbedingt zum Herrnhuter-Sein hinzu. Angst, mitsamt seiner Herrnhuter Identität von der großen Kirche verschlungen zu werden, wenn man sich in den Landeskirchen einbringt, braucht man nicht zu haben. Und sollte es geschehen, wird der Wal am Ende die Herrnhuter wieder ausspucken, da es zu bedauern wäre, würden sie fehlen.

Und wenn dann noch so manche der guten, alten Formen der Herrnhuter Tradition über Bord gehen, mag man vielleicht wehmütig werden. Im Grunde aber werden wir nichts verlieren, sondern immer gewinnen. Denn es geht um die eine Sache – die Sache Jesu. Verlieren werden die, die immer nur mit der Herrnhuter Elle messen. Sollte man nicht machen, sowas. DAS wiederum, dass man nicht mit dieser Elle misst, sollte eine ausgewiesene Herrnhuter Eigenheit sein. Es lebe das Leben der Kirche!

Stefan Richter, Hamburg

Anmerkung der Redaktion: Leserbriefe geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Die Redaktion behält sich sinnwahrende Kürzungen vor. Nicht alle Zuschriften können veröffentlicht werden.

Familienarbeit
EVANGELISCHE BRÜDER-UNITÄT

Kleiner Hinweis für Familien

Die Osterfreizeit in Herrnhut hat noch freie Plätze. Auch eine Teilnahme am Programm ohne Unterbringung und/oder Verpflegung ist möglich.

➤ **www.ebu.de/familien**

Zwei Frauen – Zwei Welten – Eine Seele

Claudia Zeising war viele Jahre in der Entwicklungsarbeit u. a. in Tansania tätig. Dabei begegnete sie auch Schw. Melania Mrema-Kyando, die mit unermüdlichem Einsatz über HIV aufklärte, ehe sie 2021 selbst an Aids verstarb. Claudia Zeisings Buch erzählt die berührende Geschichte einer intensiven Freundschaft zweier Frauen, die sich unermüdlich für die Stärkung von Frauen in Tansania einsetzten.

Claudia Zeising: Zwei Frauen – Zwei Welten – Eine Seele
201 Seiten, 17,– € / 18,40 CHF
ISBN: 978-3-03877-070-1

Das Buch wird nur noch wenige Wochen im Handel erhältlich sein.

Wir leben oder sterben, wir sind des Herrn.
(Römer 14,8)

Dr. Helmut Joachim Paul Bintz

*7. 8. 1929 † 2. 1. 2024

Mein geliebter Mann, unser lieber Vater, Schwiegervater und Großvater ist nach einem langen, erfüllten Leben friedlich heimgegangen.

Ruth Bintz
Carla und Ynze Salverda
Petra Bintz
Markus und Annette Bintz
mit Isabella und Marc

Die Trauerfeier fand am 12. Januar 2024 in Bad Boll statt.

Ich habe den guten Kampf gekämpft,
ich habe den Lauf vollendet,
ich habe Glauben gehalten. (2. Timotheus 4,7)

In Dankbarkeit für unsere gemeinsame Lebenszeit haben wir Abschied von unserem Vater genommen. Nach einem reich erfüllten Leben von 95 Jahren und nach langer, mit Geduld getragener Krankheit, ist er friedlich eingeschlafen.

Hans-Wilhelm Lindner

* 24. Mai 1928 † 2. Oktober 2023

In Liebe
Martin
Christian

Dortmund – München – Amsterdam

Die Trauerfeier mit anschließender Beisetzung fand am Donnerstag, dem 12. Oktober 2023, in der Trauerhalle des Friedhofes Dortmund Lütgendortmund, statt.

Kontakt: Familie Lindner, Deipenbeckstraße 31, 44388 Dortmund

Befiehl dem Herrn deine Wege und hoffe auf ihn, er wird's wohl machen. (Psalm 37,5)

Marion Kaldrack
geb. Böhlke

* 10. 11. 1929 Wiesbaden
† 17. 10. 2023 Trippstadt

Wurzeln und Flügel
schenkte das von Musik erfüllte Elternhaus.

Marions Asche haben wir in der Stille der Nordsee anvertraut.

In liebevollem Gedenken
Klaus Kaldrack
mit beiden Familien und treuen Weggefährten

Bogenstraße 18 · 67705 Trippstadt

Wer sich Marion verbunden fühlt, möge statt Blumen oder Kränzen und Teilnahme an der Trauerfeier die Internationale Telemann-Gesellschaft e. V. in Magdeburg bedenken.
IBAN: DE68 8105 3272 0031 2518 18
BIC: NOLADE21MDG · Stichwort: M. Böhlke

Einschlafen dürfen, wenn man müde ist.
Eine Last fallen lassen dürfen, die man lange getragen hat,
das ist eine tröstliche, wunderbare Sache. (Hermann Hesse)

Wir haben Abschied genommen von

Sigrid Anneliese Sieg

geb. Fröhlich verw. Bintz
* 10. 4. 1933 † 15. 12. 2023

In liebevoller Erinnerung
Carmen Bintz
Almut Klein mit Familie
Christian Sieg mit Familie
Anna Sieg mit Angelina
Die Geschwister mit Familien

Die Trauerfeier mit anschließender Urnenbeisetzung fand auf dem Gottesacker in Königsfeld statt.

Traueranschrift: Almut Klein, Herrnhuter Weg 4, 73087 Bad Boll

Drittes brüderisches Oldiefestival

über Himmelfahrt (9. bis 12. Mai) auf dem Herrnhaag „Fröhlich Verzicht üben 2.0“

Erneut im Angebot für die Lücke zwischen Familienfestival und Seniorenfreizeit:
Für alle, die immer noch Lust auf Herrnhaag-Feeling, inhaltlichen und persönlichen Austausch, Mittagsgebet, gemeinsames Musizieren, Wandern und Lagerfeuer haben! Es sind wieder drei intensive Tage mit viel Zeit für Begegnung, Austausch und thematische Arbeit geplant.
Für Kinder ist das Programm nicht geeignet, es wird keine Betreuung angeboten.

Informationen und Anmeldung unter

➤ **www.t1p.de/tqn8f**

Gebetssingstunde zur Jahreslosung 2024

442	1	Ins Wasser fällt ein Stein	*Melodie 263*
	2	Ein Funke, kaum zu sehn	
		Segensverse für Geburtstagskinder:	
671	1	Sei unser Gott, der alle Welt	*57.5*
	4	Sei unser Gott, der mit uns zieht	
		Jahreslosung:	
		Alles, was ihr tut, geschehe in Liebe.	*1. Korinther 16, 14*
10	1	Schöpfer der ganzen Welt	*262*
	2	Du Mensch gewordner Gott	
	3	O heilger Gottesgeist	
729	2	Du lässt in deiner Liebe uns gewähren	*302*
453	1	Du unser Haupt und König	*161.1*
	2	Ach wären unsre Triebe	
546	2	Wenn wir doch wüssten	*154*
	3	Hilf uns die Spannung dieser Zeit ertragen	
		Lesung: 1. Korinther 13, 1 – 7 (8 – 13)	
461	1	Da, wo man wahre Liebe spürt	*57.1*
	5	Wir sollen nach der Liebe Sinn	
	6	Wenn unserm Nächsten Leid geschieht	
	8	Und wolln wir Friedensboten sein	
750	3	Er will immer gerne geben	*58.1*
	4	Alle unsre Menschenwerke	
554	1	Wir wollen dir dienen	*208*
	2	Verwehre uns, Herr	
756	3	Schenk uns Weisheit, schenk uns Mut	*56*
	4	Schenk uns Weisheit, schenk uns Mut	
502	5	Gib den Boten Kraft und Mut	*71*
		Gebet	
547	2	Geht Gottes Weg, bringt Liebe in die Welt	*241*
	4	Geht Gottes Weg, bringt Freude in die Welt	

Volker Schulz, Basel

ÜBER DAS MEER

Freizeitangebot der Brüdergemeine Hamburg auf Spiekeroog für alle Generationen 27.7. – 3.8.2024

Anmeldungen ab sofort an Christoph Hartmann (gern auch Fragen) über Telefon 040 20953956 oder ch@ebg-hamburg.de
Kommt mit für eine Sommerwoche auf die malerische ostfriesische Insel! Wir teilen die Tage und den Tisch miteinander, haben Zeit zum Reden, Spielen und Wellenbaden, finden oder verteilen uns – so, wie wir es brauchen. Und es wird Zeit sein, um uns von spannenden Reisen über das Meer bis hin zu den Schätzen und Geheimnissen, die sich in ihm finden, anregen zu lassen.

Preise für die Unterkunft und Verpflegung im Jugendhof*: 385,– € für Erwachsene / 345,– € für Kinder und Jugendliche (4 – 17 Jahre). Apartment: 400,– € p. P., Einzelbelegung eines Drei- oder Vierbettzimmers im Gemeinschaftshaus: 700,– €* Dazu kommen die Tickets für die Fähre, die Kurtaxe und der Gepäcktransport auf der Insel. Der Evangelische Jugendhof musste die Preise gegenüber dem Vorjahr um 30 % anheben. Bitte sprecht uns an, wenn Ihr Probleme habt mit den Kosten! Gerade für Familien und Jugendliche finden wir eine Lösung, die passt!

Foto: Andrea Hartmann

ZULETZT

mann, haste töne!

10. Männerchor-Wochenende in Herrnhaag

Es gab sie und es gibt sie immer wieder: sangesfreudige Männer, die sich alle zwei Jahre, dieses Mal vom 21. bis 24. September 2023, mit anderen für ein verlängertes Wochenende auf dem Herrnhaag zusammenfinden, um gemeinsam höchst motiviert ein Chorprogramm einzustudieren. Am Ende des Wochenendes wird es im Rahmen eines konzertanten ökumenischen Gottesdienstes der Herrnhuter Brüdergemeine und der evangelischen Kirchengemeinde Herrnhaag im Saal des Grafenhauses zu Gehör gebracht.

Wer jetzt aber ausschließlich an „Ännchen von Tharau“ oder der Jäger Abschied („Wer hat dich, du schöner Wald“) denkt, denkt zu kurz. Das Repertoire umfasst nämlich viel mehr und bewegt sich von Johann Sebastian Bachs „Der Herr segne euch“ über Karl Jenkins „Cantilena“ bis zu Michael Schütz' „Salz sein“, von geistlichen Liedern über Gospel bis hin zu „Der Mond ist aufgegangen“ als Männerchor-Version. Es ist die bunte Mischung an Stilen und Inhalten sowie die illustre Mischung an Menschen aus den unterschiedlichsten Ecken Deutschlands, die das Männerchor-Wochenende so einmalig und faszinierend macht – und das seit 20 Jahren! Dass das gemeinsame Musizieren so gut gelingt, ist zum einen der tollen Organisation von Katharina Rühe und dem Vorbereitungsteam und zum anderen der kompetenten musikalischen Leitung durch Christiane Mebs, Neuwied, und Alexander Rönsch, Herrnhut, zu verdanken!

Neben dem gemeinsamen Gesang haben wir uns im Rahmen eines Arbeitseinsatzes übrigens mit Lust am Wiederaufbau des Grafenhauses beteiligt und Verschalungen an der Empore im Saal angebracht.

Ich selbst war auf einem der ersten Männerchor-Wochenenden Anfang der 2000er Jahre und nun begeistert beim Jubiläum des 10. Treffens wieder dabei. Nun frage ich mich, warum ich mir die Zeit in den vergangenen zwanzig Jahren nicht genommen habe. Ich habe definitiv etwas verpasst!

Damit es euch nicht genauso ergeht, sei bereits auf das nächste Männerchor-Wochenende hingewiesen, das vom 25. bis 28. September 2025 stattfinden wird. Es lohnt sich!

Christoph Carstensen, Bonn

Foto: privat

Männerchorwochenende 2023